This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 3 940 206

VOORSANGER COLLECTION
OF THE
SEMITIC LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
GIFT OF
REV. JACOB VOORSANGER, D.D.
1906

Biographie

des hochberühmten im heiligen

Herrn Akiba Eger,

Oberrabbiner zu Posen;

nebst einem

Trauergedicht

auf sein Hinscheiden.

Aus innigster Dankbarkeit seinem erhabenen Andenken gewidmet

von

seinem Schüler

Saul Isaac Kaempf

aus

Lissa.

Hierbei ein Anhang.

תולדות

רבנו עקיבא עגר

זצ"ל,

אב"ד ורמ"ד דקק פוזנא ע"י,

בע"מ 6 תשובות ל' עקיבא;

עם

מספד תמרורים

על מותו.

מאת תלמידו

שאול איזק קאעמפף

Hierbei ein Anhang.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers und zu haben bei Herrn Aaron Jacob Kaempf in Lissa (Grofsherzogthum Posen), und beim Verfasser in Salzuflen.

1838.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Biographie

des hochberühmten hochseligen

Herrn Akiba Eger,

Oberrabbinen zu Posen, Verfassers einer Sammlung von Rechtsgutachten;

nebst einem

Trauergedicht

auf sein Hinscheiden.

Aus innigster Dankbarkeit seinem ruhmvollen Andenken gewidmet

von

seinem Schüler

Saul Isaac Kaempf

aus

Lissa.

Hierbei ein Anhang.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers und zu haben bei Herrn Aaron Jacob Kaempf in Lissa (Grofsherzogthum Posen), und beim Verfasser in Salzuflen.

1838.

UNIV. OF
CALIFORNIA

eichniſs.

Seite
. . . . IX

תולדות רבנו ע
ד
nten hochseligen
binen zu Posen . 1

מסמר חמר
heiden, ein origi-
ht in rein-bibli-
. . . . 51

g.

onolog aus einer
ödie . . . 61

שיר ברכה לא
שנת ה א

UNIV. OF
CALIFORNIA

BM 755
E35K3

חָכְמָתוֹ לֹא תֵאָסֵף,
עָלֶיהָ רַבִּים יְתַפָּלָאוּ;
צַר נֶצַח לֹא יִשָּׁכַח
לְדוֹר וָדוֹר יִזּוֹן שְׁמוֹ! —

בן סירא לט, יב ויג. —

Seine Weisheit wird nicht untergehen,
Staunen werden Viele über sie;
Seiner wird man nie vergessen, nie!
Denn sein Ruhm wird für und für bestehen. —

Sirach 39, 12 u. 13. —

314980

Inhaltsverzeichnifs.

Seite

Vorwort IX

I.

תולדות רבנו עקיבא עגר זצ"ל, אב"ד ורמ"ק פוזנא.

Biographie des hochberühmten hochseligen R. Akiba Eger, Oberrabbinen zu Posen . 1

II.

מספד חמרורים על מותו.

Trauergedicht auf sein Hinscheiden, ein originelles hebräisches Gedicht in rein-biblischer Sprache verfafst 51

Anhang.

1.

Jonathan im Kerker, ein Monolog aus einer noch unvollendeten Tragödie . . . 61

2.

שיר ברכה לאבותי היקרים לעת צאת שנת ה' אלפים תקצ"ה* לב"ע.

Seite

Neujahrswunsch an meine hochverehrten und innigstgeliebten Eltern, zum Jahre 559* jüdisch. Zeitr., ein originelles hebräisches Gedicht in rein-biblischer Sprache, nebst einer metrischen Uebersetzung . . . 65

3.

Judas Maccabäus in der Schlacht gegen Nikanor, ein originelles deutsches Gedicht, zu Ehren aller Tapfern, die bei Leipzig, den 18. Oct. 1813, zur Befreiung Deutschlands beigetragen haben, herausgegeben 77

☞ **Anmerkung.**

Zur Analyse der hebräischen Gedichte ist jedes hebräische Wörterbuch zu gebrauchen.

Corrigenda.

S. 1, Reihe 1 lies: 1752 für 1762.
S. 14, Reihe 8 lies: das für daſs.
S. 32, Reihe 10 lies: Neologismus für Neologismis.

Vorwort.

In der „Allg. Zeit. des Judenth." No. 95. vor. J. äufsert ein anonymer Referent über das Hinscheiden des hochseligen Herrn Eger den Wunsch, dafs unter den zahlreichen Schülern des hohen Verblichenen es sich Jemand zur Aufgabe machen möge, dem Hingeschiedenen, durch eine spezielle Schilderung seines Lebens, das verdiente Monument in der Geschichte der Synagoge zu setzen; weil aus einer solchen ausführlichen Darstellung, seiner Erziehung, seiner Bildungsart und seiner Verhältnisse zur Provinz Posen und zu den Reformen, welchen das Judenthum an den meisten Orten Europa's während seiner letzten Lebensjahre entgegengegangen ist, sich ergeben wird: weshalb der besonders ostwärts hochberühmte Rabbine am Orte seiner geistlichen Thätigkeit selbst, namentlich in Bezug auf die innere Organisation der seiner Leitung anvertrauten Gemeinde nicht so wohlthätig und energisch einwirkte, als man es von den Geisteskräften und der Seelentüchtigkeit des Mannes erwarten konnte, aus welchem Grunde er mehr in vereinzelten, wie wohl grofsartigen Handlungen, als in Begründung durchgreifender Institutionen, wie

sie der gegenwärtigen Zeit angemessen wären, seine edlen Eigenschaften darzulegen vermochte; — weshalb er an den Ueberlieferungen der Vergangenheit mit achtbarer Treue festhaltend, jedes Rütteln an dem Gemäuer mit besorgten Blicken betrachtete, und es vorzog, den überkommenen Schatz in seinem ganzen alten Gusse ungeschmälert zu erhalten, aus Furcht, durch Verschmelzung in neue Formen den Werth desselben zu verringern, — weshalb er mehr durch Abwehren solcher Veränderungen, die seiner Ansicht nach mit dem echten Judenthum unverträglich waren, demselben zu dienen suchte, als durch zweckmäßige Fortbildung des Cultus und der Gemeinde-Verhältnisse innerhalb ihrer sanctionirten Grenzen.

Zwar gehöre ich nicht unter die Klasse seiner Schüler, die, durch Geist und Wissen ausgezeichnet, eine höhere Stellung im Judenthum einnehmen, und an die der ehrenwerthe Herr Referent eigentlich seinen Wunsch gerichtet hat; aber meine hohe Achtung vor dem hochseligen Rabbi macht es mir zur heiligsten Pflicht, zur Lösung der obenerwähnten Aufgabe, so viel in meinen Kräften steht, beizutragen. Man erwarte also hier keine ausführliche, bis in's kleinste Detail gehende Biographie, die zu liefern gar nicht die Tendenz dieser Broschüre ist, sondern begnüge sich, die Jugendgeschichte unseres Helden, die Hauptepochen seines Lebens, vorzüglichst aber seine Individualität, auf die hier das Meiste ankömmt, umständlich, seine Verhältnisse zu der posener Provinz und den Reformen aber

mehr andeutend, als erschöpfend dargestellt zu finden. Doch bin ich überzeugt, dafs die billig denkenden Leser sich über diese Unausführlichkeit bald beruhigen werden, wenn ich ihnen sage, dafs die erschöpfende Darstellung so manches Factums in der Geschichte des Verewigten viele jetzt in Ansehen stehende Individuen scharf compromittiren könnte, was aber der strengen Norm, die ich bei Abfassung dieses Heftchens angenommen habe, schnurstracks zuwider laufen würde.

Meine Hauptquellen waren: 1) mein hochverehrter, für die talmudischen Wissenschaften allzufrüh verstorbener Lehrer und Gönner Rabbi Joël (ר' יחיאל יואל ז"ל), Privatdocent zu Lissa, aus dessen zuweiligen Erzählungen ich die frühere Geschichte und die Individualität unseres Helden, dessen Schüler und Liebling er war, kennen lernte; 2) der nächste Wirkungskreis des hohen Verblichenen, wo ich von Manchem selbst Zeuge war und auch aus dem Munde gutunterrichteter Personen viele Notizen sammelte; und 3) schriftliche Mittheilungen würdiger Männer, deren Namen zu nennen ihre Bescheidenheit mir verbietet, denen ich aber hiermit meinen herzlichsten Dank abstatte.

Ich war erst Willens, die Biographie in hebräischer Sprache herauszugeben, um die schriftlichen Mittheilungen, welche sämmtlich hebräisch abgefafst sind, in ihrem Original wiedergeben zu können; aber nachdem ich einen ziemlichen Theil davon verfertigt und die Ueberzeugung gewonnen hatte, mit der reinbiblischen Sprache hier nicht ausreichen zu

können, sondern mich einer mir verhafsten gemischten Sprache bedienen zu müssen, änderte ich meinen Entschlufs; daher die Verzögerung mit der Herausgabe. Jedoch werde ich die interessanten Stellen in den schriftlichen Mittheilungen, des Nachdruckes willen, unter dem Texte buchstäblich mittheilen, und zwar mit der Unterschrift: מ"ה, d. h. ממכתבים הנזכרים.

So übergebe ich dieses Schriftchen, meinen ersten Versuch auf der litterarischen Laufbahn, allen Verehrern des Verewigten, im vollen Vertrauen zu ihnen, dafs sie meine gute Absicht, aus welcher dieses Heftchen hervorgegangen ist, nicht verkennen; und durch eine nachsichtsvolle Beurtheilung desselben mich ermuntern werden, vom Unvollkommnen zum Vollkommnern mich zu erheben.

Pyrmont im Juli 1838.

Der Verfasser.

Biographie.

Im Jahre 5512 *) jüdisch. Zeitrechn. (1762) wurde zu Eisenstadt in Ungarn **Rabbi Akiba Eger**, das Licht der Exulanten, von frommen und braven Eltern geboren. Sein Vater, Rabbi Mose Gins, der durch gründliche Kenntnifs der hebräischen Litteratur sowohl, wie auch durch seine ausgezeichnete Frömmigkeit von allen, die ihn kannten, geschätzt und geliebt ward, bestimmte ihn ebenfalls für das von allen strenggläubigen Israeliten damaliger Zeit heifsgeliebte Talmud-Studium, in welchem Vorsatze der gute Vater aber noch mehr bestärkt wurde, als der Knabe schon frühzeitig einen aufserordentlichen Scharfsinn und ein bewundernswürdiges Gedächtnifs, zwei unerlässliche Eigenschaften eines Talmudhelden, auf's vortheilhafteste entfaltete. Unter freudigem Dankgefühl gegen Gott, den

*) יד מרחשון תק יב לפק

Geber alles Guten, sahen die hochbeglückten Eltern den talentvollen Knaben zum Jüngling reifen und sie immer mehr zu den Erwartungen berechtigen, in ihm einst einen grofsen Mann Israels zu erblicken. Da aber ihre Vermögensumstände, leider! nicht der Art waren, die Studiumskosten ihres Sohnes aus eigenen Mitteln bestreiten zu können, und da auch dessen ungeachtet die Talmudschulen Ungarn's kein sonderliches Interesse darboten: so beschlossen sie, ihren geliebten Sohn nach einer Stadt zu bringen, wo gutorganisirte Talmudschulen wären und der Studirende auch auf Unterstützung rechnen könnte.

Als diesen Erwartungen entsprechend wurde Lissa, die zweite Provinzialstadt im Herzogth. Posen, die Metropolis der jüdisch-theologischen Wissenschaft und der Wohlthätigkeit in alter und neuerer Zeit, befunden, und so kam der hoffnungsvolle Jüngling, in einem Alter von 17 Jahren, nach dieser Stadt, wo damals das Talmud-Studium unter der Aufsicht und Leitung der Coryphäen *) der Nation in höchster Blüthe stand.

---

*) Diese waren sieben ausgezeichnete Gelehrten, die merkwürdiger Weise alle Arjéh (Löwe)

Hier öffnete sich dem wifsbegierigen Jüngling eine neue, nie geahnte Sphäre, deren reizender Anblick ihn bezauberte. Die kolossalen Schulanstalten, die reichhaltigen Bibliotheken, die zahlreichen Studirenden *), die ehrwürdigen Schulhäup-

---

hiefsen und mit dem allegorischen Namen: Die sieben Löwen — שבעה אריות — eine Anspielung auf den siebenarmigen Leuchter im Heiligthume, der nach kabbalistischer Sentenz (Siehe Jonath. Ex. 40, 4.) die erleuchtende Weisheit und die sieben das Geschick regierenden Planeten repräsentirte — bezeichnet wurden. —

*) Welchen mächtigen Einfluss diese, wenn auch nur äufsern, Umstände auf das Gemüth des Studirenden üben, wie sehr sie geeignet seien, den gefühlvollen jungen Mann für sein Fach, die Wissenschaft, zu begeistern, seine schlummernden Talente zu wecken und in volle Thätigkeit zu setzen — kann nur der in Abrede stellen, welcher von solchen wohlthätigen Anstalten nicht den mindesten Begriff besitzt. Wer für die Wahrheit Augen hat und sie liebt, der mufs bekennen, dafs Israel seine ausgezeichneten Männer grofsentheils den sogenannten Jeschibóth (ישיבות) verdankt. Nun haben wir aber in dem letzten unserer Heroen, in

ter, wie auch der glanz- und prachtvolle jüdische Cultus, der diese Stadt von jeher ausgezeichnet — das alles machte auf den von Natur

---

dem grofsen Rabbi Akiba Eger, auch die letzte dieser herrlichen Anstalten verloren, — sollen sie auf immer verloren sein? Soll Israel die schöne Hoffnung, grofse Männer zu besitzen, auf immer aufgeben? Soll der gesetz- und herrenlose Zustand, worin die jüdisch-theologische Wissenschaft seit einiger Zeit sich befindet, noch ferner und sofort bis zur Ewigkeit dauern? — Das können nur die Schlechtgesinnten, oder die Indifferentisten unter Israel wünschen; die Edlern darunter, deren Anzahl, Gott sei Dank! nicht unbedeutend ist, hegen ganz andere Wünsche, davon zeugt laut und lebendig das eifrige Streben dieser Edeln, eine grofsartige, den Ansprüchen der Zeit gemäfse Anstalt in's Dasein zu rufen, wo die göttliche Wissenschaft thronen soll. Möge der Herr mit ihnen sein! Möge Er ihr heiliges Bestreben mit dem glücklichsten Erfolge krönen! Möge Er die Herzen ihrer Glaubensgenossen für alles Gute und Schöne empfänglich machen, dafs sie das grofse Werk nach Kräften unterstützen, und so die erhabene Absicht der Würdigen unter Israel vollkommen erzielt werde! —

aus mit einem höchst empfindsamen Herzen begabten Jüngling einen solchen Eindruck, dafs er, von einer heiligen Begeisterung hingerissen, sich fest vornahm, sich zeitlebens dem theologischen Studium zu widmen. Sein Fleifs und Eifer im Studium war der Gestalt, dafs er, trotz der Anspruchlosigkeit seines Gemüths, schon im ersten Jahre seines Dortseins die Aufmerksamkeit der Schulhäupter auf sich zog, die über seine Gelehrsamkeit höchst erstaunt, ihn öffentlich als rabbinatsfähig anerkannten. Eine solche hohe Auszeichnung mufste in den edlen Herzen der Gemeinde-Individuen Lissa's für den hochbegabten Jüngling warme Theilnahme erregen, und bald sah dieser sich mit der Hand eines jungen Mädchens aus den ersten Familien belohnt. So sehen wir den jungen Gelehrten, nach damaliger Sitte, in einem Alter von achtzehn Jahren in den Ehestand treten *). Sein Glück schien, nach menschlicher Berechnung, auf immer gegründet. An der Seite einer liebenswürdigen und geistreichen Gattinn lachte ihn das häusliche Leben an,

---

*) — בן חי שנים נשא אשה מ"ה —

indem es ihm süfse Erholung gewährte von den Mühen und Lasten, die seine rastlose Thätigkeit *) mit sich führte; von der gut besetzten Tafel eines wohlhabenden Schwiegervaters zehrend, lebte er, in finanzieller Hinsicht, in der gröfsten Sorglosigkeit; und an der Spitze einer Schaar *) studirlustiger Jünglinge, die sein weitverbreiteter Ruf um ihn gesammelt, fand er die reichste Nahrung für seinen nach Thätigkeit sich sehnenden Geist. Was blieb ihm nun noch zu wünschen übrig?

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell — *(Schill.)*

Da ihm die gütige Vorsehung jedoch vergönnt hat, sich seines Glückes noch einige Zeit zu erfreuen, so wollen wir diese Frist benutzen, unterdessen einen Blick auf seine Individualität zu werfen, die physische, wie die moralische Situation, worin der Jüngling sich befand, etwas näher in's Auge zu fassen, um später die Tugenden und Thaten des Mannes nach einem rich-

---

*) ומיד אחר חתנתו החזיק בישיבה רבה וכו׳ מ״ה –

tigern Maafsstabe beurtheilen und würdigen zu können.

An Körper war er klein, seine Statur untersetzt; der Kopf war, im Verhältnifs zum übrigen Körper, etwas stark; die Nase hoch und länglich, die Augen feuersprühend, die Stirne hochgewölbt und breit. Aus seinen Gesichtszügen sprachen Ernst und Würde. Um seine Lippen schwebte ein holdseliges Lächeln *), das oft von einer süfsen Schwermuth begleitet ward. Im Ganzen drückte sein etwas schmächtiges Antlitz Kränklichkeit **) und stilles Leiden aus. Seine Sprache war in socialer Unterhaltung klar, bestimmt, mit Schwung und Wärme, im Collegium aber skiz-

---

*) Von ihm kann buchstäblich das gelten, was der Talmud Rabbi Juda dem Heiligen (רבנו הקדוש), Verfasser der Mischna, und seinem grossen Schüler Abba (רב) nachrühmt: „Nie sah man ihn aus vollem Halse lachen.“

**) ויאמרו הזקנים אשר גדלו אתו, שמלציריו היה ביסורים קשים, ובכל זאת לא דוה קא פסיק פומי מגרסי וכו' ־מ"ה. —

zenartig und dunkel *), und durch sein ungarisches Organ dermafsen verhüllt, dafs es den neuen Studirenden immer eine geraume Zeit schwer fiel, ihn zu verstehen.

---

*) Dafs dieses Uebel, woran die meisten unserer Talmudisten laboriren, nur aus Beschränktheit in der gebildeten Landessprache entspringe, wird kein Sachkenner erst in Abrede stellen wollen. Dem Talmud wird gewöhnlich der Vorwurf gemacht, dafs er durch die Heterogenität seiner Idiome und das Dunkel- und Räthselhafte seines Ausdruckes seine Leser leicht an Oberflächlichkeit und unklare Rede gewöhne. Was mich betrifft, so getraue ich mir zu behaupten, dafs dieses nur bei solchen Lesern der Fall sein kann, die weder einer gebildeten Conversationssprache, noch der Ursprache selbst recht kundig sind, bei welchem Mangel ihnen freilich Idee und Begriff unzugänglich bleiben, und sie am Ende sich nur mit einem Schein des Begriffes begnügen müssen, welche unzeitige Genügsamkeit sie nach und nach an Oberflächlichkeit und Unklarheit in allen Sachen gewöhnt; hingegen Leser, die entweder einer Conversationssprache mächtig sind, welche, wie unsere liebe deutsche, ihren Inhaber in den Stand setzt, Idee und

Milde, Liebe und Güte waren die Grundzüge seines Charakters in seiner Jugend und bliebens auch bis an's Ende seines Lebens. Sein Gemüth war zart, gefühlvoll, duldsam und versöhnlich; auch äufserte er zuweilen eine Schüchternheit, wovon der Grund in der zarten Organisation seines Körpers liegen mochte. Ganz Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit, war es ihm durchaus unmöglich, an Trug und Falschheit zu glauben, vielmehr bemächtigte sich seiner eine Zuversicht, die ihn überall nur Wahrheit und Treue erblicken liefs. Sein edles Herz war von dieser Zuversicht so durchdrungen, dafs selbst

---

Begriff bis auf die leiseste Spur zu verfolgen, sie aus dem Chaos der Gedanken zu entwirren und in klaren und deutlichen Ausdrücken der Fassungskraft darzustellen, oder, gleich dem Helden unserer Geschichte, die Ursprache als eine lebendige zu handhaben wissen — solche Leser, behaupte ich, werden aus den labyrinthischen Zauberhallen des Talmuds nicht nur sich leicht, an Geist und Körper unbeschädigt, herauswinden, sondern vielmehr noch eine reiche Beute an Aufklärung ihres Verstandes davon tragen. —

alle Erfahrungen, die er später in seinem ausgedehnten Wirkungskreise doch nothwendig machen mufste, an ihm machtlos vorübergingen. Hieraus erklärt es sich, wie es zuging, dafs trotz seiner strengen Gerechtigkeitsliebe und seines aufserordentlichen Scharfblickes, es dennoch so manchem unwürdigen Individuum gelingen konnte, in seine Gunst sich einzuschleichen und unverdiente Lorbeere davon zu tragen. Eine glücklich nachgeahmte energische Sprache, unterstützt von einer angenommenen frommen Miene, war ein hinreichendes Mittel, sein argloses Herz für die angeblich gerechte Sache zu gewinnen — eine Infirmität, die oft von nicht unbedeutenden Rabbinen mit der bekannten salomonsch. Phrase: צריק הראשון וכו׳ (Proverb. 18. 17.) gerügt wurde. Es würde mir gar nicht schwer fallen, zum Beleg des Hiergesagten mehre Facta anzuführen, wenn ich mirs bei Abfassung dieses Schriftchens nicht zur strengsten Norm gemacht hätte, durchaus kein Individuum zu compromittiren, welches aber bei Anführung der Facten unvermeidlich wäre. Jedoch für die dem Wirkungskreise unseres verewigten Helden näher wohnenden Leser, von denen ich erwarten

darf, dafs sie mit den in diesem Kreise sich ereigneten Vorfällen nicht unbekannt seien, mag die Erinnerung an die vor einigen Jahren in Pinn stattgefundene Catastrophe wegen der Besetzung des neuen Rabbinats, und die Intervention unseres Rabbi's zum Beleg dienen. —

Kehren wir nun wieder zu unserer Geschichte zurück. Wir haben unsern jungen Gelehrten oben in einem sehr glücklichen Zustand verlassen, aber so treffen wir ihn hier, leider! nicht mehr an. Die kolossalen Schulanstalten, die reichhaltigen Bibliotheken, die ihn so sehr begeistert hatten — ach! sie sind nicht mehr, sie sind unterdessen ein Raub der Flammen geworden; die studirlustige Jünglingsschaar, an deren Spitze er sich so wohl befunden, mufste, da der verheerende Brand sie aller Unterstützung beraubt hatte, sich zerstreuen; und sein höchstbiederer Schwiegervater, von dessen Grofsmuth seine äufsere Lage abhing, konnte ihn nun um so weniger unterstützen, da das schreckliche Ereignifs den Biedermann selbst hülfsbedürftig gemacht hatte. Mit tief erschüttertem Gemüth und gebeugtem Haupte stand der junge Rabbi da, die Wunder und die Allmacht des Herrn anstaunen,

auf, dessen Drohen Paradiese sich in einem Augenblick in öde Wüsten umwandeln. Sein Herz blutete, seine Thränen flossen in vollen Strömen über die von Kummer und Schmerz gebleichten Wangen herab, als er den ihm so theuern Ort, der noch eine kurze Zeit zuvor wie ein Eden blühte, plötzlich in einen der Zerstörung Sodom's und Gomorrha's ähnlichen Zustand versetzt sah.

Aber bald erwachte in ihm ein tröstendes Gefühl, das ihm zurief: „Gütig und erbarmungsvoll ist der Herr! Auch seine Strafen sind Wohlthaten, nur in Bitterkeit gehüllt.“ Diese heilende Gottesstimme beseelte sein krankes Herz mit frischem Muth, und kühn, wie ein Held, erhob er sich über sein äufseres Geschick, den göttlichen Trost im Busen tragend, dafs, so viel die Flamme ihm auch geraubt, das Höchste, Theuerste, das Wort Gottes, die Lehre der Wahrheit ihm doch geblieben. „Die Wissenschaft“, sagte er sich in frommer Zuversicht, „die Wissenschaft, die im Glücke so viele Freu„den mir gewährte, wird im Unglücke meine Zu„flucht sein; sie wird mich den Leiden der Erde „um so mehr entrücken, da sie mich den Freu„den des Himmels näher bringt.“ Und feierlich

wiederholte er sein Gelübde, sich dieser Himmelstochter immer mehr anzuschliefsen, und nie von ihr zu lassen.

Da ihm Lissa für den Augenblick keinen Aufenthalt gewähren konnte, so beschlofs er, sich auf so lang nach Rawitz, einer unweit Lissa's liegenden Stadt, wo damals das Talmud-Studium ebenfalls auf einer bedeutenden Stufe stand, zu begeben, bis die heifsgeliebte Mutterstadt aus ihrem Schutt aufs Neue sich erhoben haben, und ihr Heiligthum wiederhergestellt sein werde. Er ging nun eben so arm und hülflos von Lissa weg, wie er einige Jahre früher dahin gekommen war: aber die vielseitige Gelehrsamkeit, die er da gesammelt, und der grofse Ruhm, den er sich dadurch da erworben hatte, ersetzten ihm reichlich jeden Erdenschatz.

Um so mehr denn müssen wir erstaunen, dafs seine so ausgezeichnete Gelehrsamkeit, die im Stande war, ihm Schätze zu ersetzen, ihm nicht das liebe tägliche Brod ersetzen konnte (!!); denn trotz des aufserordentlichen Ruhms, zu dem er durch seine talmudischen Vorlesungen auch da bald gelangt war, mufste er

doch, im strengsten Sinn des Wortes — darben *)! —

---

*) Merket euch dieses, ihr Unzufriedenen! die ihr bei dem kleinsten Verdienste, das ihr euch erworben zu haben glaubt, gleich mit Welten belohnt sein wollet, die ihr bei dem kleinsten Ungemach, dafs euch zustöfst, gleich an Gott, an der Welt und an euch selbst verzweifelt. Schauet her auf diesen grossen Mann, der bei all den grofsen Verdiensten, die er sich erworben hat, still und anspruchlos lebt: er zürnet nicht auf seine Glaubensgenossen, dafs sie seinen Vorlesungen beiwohnen und ihn nicht unterstützen, er murrt nicht wider die Vorsehung, dafs Sie seiner Noth nicht abhilft. Den hohen Werth der geistigen Ausbildung nach seinem ganzen Umfange kennend, ist ihm die Wissenschaft das höchste Ziel, wonach er mit unerschütterlicher Beharrlichkeit ringt, unbekümmert um seine äufsere Lage. Wahrlich, wer von einem solchen Geist in der Noth beseelt ist, der wird's im Ueberflusse gewifs nicht weniger sein, nach dem Ausspruch unserer Weisen: כל המקים וכו׳ מעני, סופו לקיימה מעשר „Wer das Gesetz in Armuth erfüllt, der wird es auch im Reichthum erfüllen." (Ab. 4, 11.)

Die Noth stieg so hoch, dafs sein braver Schwiegervater, der durch diesen traurigen Anblick den Verlust seiner Güter doppelt fühlte, nicht umhin konnte, ihm über die Bedenklichkeit seiner Lage ernste Vorstellungen zu machen, und dahin zu rathen, ein Fach zu ergreifen, das ihn wenigstens vor äufserstem Mangel schützen könnte. Da er aber keine Profession verstand, und sein vorgerücktes Alter sowohl, wie auch seine Körpersschwäche es nicht gestatteten, sie noch zu erlernen, so blieb dem guten Manne weiter nichts übrig, als ihm den Kleinhandel vorzuschlagen, der bei allem Widerwärtigen, das er nothwendig mit sich führt, doch wenigstens vor äufserster Noth schützt und noch Zeit für das Studium übrig läfst. Aber so evident die Unumgänglichkeit der Befolgung dieses zweckmäfsigen Raths auch war, so konnte der für die Wissenschaft entbrannte junge Mann sich dennoch nicht entschliefsen, das himmlische Fach, das von ganzer Seele geliebte Studium, dem er sich in heiliger Begeisterung auf zeitlebens gewidmet hatte, nun einem irdischen, verächtlichen Geschäft hintenanzusetzen. Mit betrübtem Gemüth sah der tiefgebeugte Schwiegervater die traurigen Folgen

der Unfolgsamkeit seines Schwiegersohnes mit an, ohne sie abwenden zu können, und Gott weifs, was aus diesem noch geworden wäre, wenn das alte Sprüchwort:

„Wenn die Noth am höchsten,
„So ist Gott am nächsten!"

sich nicht auch hier bewährt hätte. Denn während die Kleingeister *), die alles Grofse und Erhabene gewöhnlich dem vitiösen Mafsstabe ihres beschränkten Verstandes unterwerfen, und daher auch nie eine Sache vom richtigen Standpuncte aus beurtheilen können, an seiner Lage schon verzweifelten — traf plötzlich ein Schreiben aus Friedland **) ein, das ihn zum Oberhaupt des dortigen Rabbinats ernannte.

Ich überlasse es meinen geehrten Lesern, denen ich ein gefühlvolles Herz zutraue, sich von

---

*) Und wer sind sie, die den Weisen richten?
Geisterschlacken, die zur Tiefe flüchten
Vor dem Silberblicke des Genies —
Schiller's Musenalmanach (Anthologie) für d. J. 1782.

**) Märkisch-Friedland in der Provinz Westpreufsen, Regierungsbezirk Marienwerder.

der freudigen Ueberraschung, die dieses huldreiche Schreiben unserm bedrängten jungen Mann und seinem trostlosen Schwiegervater gewährte, eine Vorstellung zu machen, indem solche nur empfunden und nicht beschrieben sein will.

Im Jahre 5550 (1790), also im acht und dreifsigsten seines Lebens, bestieg Rabbi Akiba Eger den Rabbinatsstuhl zu Märkisch-Friedland.

Wir übergehen hier seinen glänzenden Einzug in diese Stadt, wie auch alle Feierlichkeiten, die von der begeisterten Gemeinde beim Antritt seines hochwürdigen Amtes veranstaltet wurden, und bemerken nur noch soviel, dafs — nach der Aussage glaubwürdiger Männer — seine ersten Vorträge, die er dort hielt, in Ansehung ihrer gehaltvollen Tendenz und richtiger Durchführung derselben unvergleichlich waren, in rhetorischer Hinsicht aber noch manches zu wünschen übrig liefsen. Ueberhaupt war Rhetorik seine Sache nicht.

Wenn er aber durch den — allerdings sehr wichtigen — Umstand zu entschuldigen ist, dafs seine Bildung in eine Zeit fiel, wo die Homiletik überhaupt noch in der Wiege lag, so sind doch die *Darschanim* gewifs nicht zu entschuldigen, die in einem Zeitalter, wie das unsrige, wo die

Homiletik überhaupt, und durch einen *Dr.* Salomon, Zunz, Philippson, Mannheimer und andere hochbegabten Männer Israel's auch die jüdische Kanzelberedsamkeit eine so hohe Stufe der Ausbildung erreicht hat, es wagen, die Achtung gegen ihre Zuhörer durch eine barbarisch-gemengte, incorrecte Sprache zu verletzen, sie sind es um so weniger, da die erwähnten ehrwürdigen Männer den Weg zu dieser Kunst bereits hinlänglich geebnet haben. —

Der bedrängten Lage unseres Helden war also auf einmal abgeholfen. Aber auch sein hoher Geist erfuhr bald die günstigen Einwirkungen des neuen glücklichen Geschickes. Denn ungeachtet unser Held die physischen Verhältnisse gern ignoriren wollte, so wurde er doch zuweilen durch das Mifsgeschick so unsanft an sie gemahnt, dafs auch sein geistiges Element die rauhe Mahnung auf's schmerzhafteste empfand, da Geist und Körper in zu enger Verbindung stehen, als dafs sie nicht auf einander Einflufs üben sollten.

Ganz natürlich nun, dafs die glückliche Wendung seiner äufsern Lage auch auf sein inneres Gemüth gute Einwirkung that. Welche segen-

reichen Folgen aus diesem glücklichen Umstand erblühten, werden wir leicht einsehen, wenn wir unser Augenmerk auf die Schaaren lernbegieriger Jünglinge richten, die aus den entferntesten Gegenden Deutschlands und Polens nach Friedland wallfahrten, um da Lebenswasser aus dem nieversiegenden *) Brunnen zu schöpfen.

---

*) So wurde der Lehrsitz unseres Helden von den ausgezeichnetsten Männern Israels in alter und neuerer Zeit genannt. Als ich vor mehren Jahren mich entschlossen hatte, die Eger'sche Schule in Posen zu besuchen, schrieb ich defshalb an meinen hochwürdigen Lehrer, den seligen Rabbi Joël (ר' יחיאל יואל וצ"ל), der bekanntlich bei Herrn Eger sehr viel galt, und ersuchte ihn, mir an Letztern ein Empfehlungsschreiben mitzugeben.

Das Gewünschte erfolgte, begleitet von einem huldreichen Schreiben, worin der humane Rabbi die Gewährung meines Wunsches mit folgenden, herzerhebenden Worten einleitete: ועתה כי ראיתי, שיש עם לבבך, לעלות בית אל, לשאוב שם מבאר הנובעת מים חיים, מים שאין להם סוף וכו' Da ich nun sehe, dafs du Willens bist, hinauf nach *Beth-El* (Gotteshaus) zu

Bald wurde das kleine Friedland der Parnafs der jüdischen Wissenschaften, und trat mit Böhmens Hauptstadt *) in den Wettkampf, um den Vorrang zu ringen.

---

wallfahrten, um daselbst Lebenswasser aus dem nieversiegenden Brunnen zu schöpfen: so u. s. w. —

*) In Prag blühte um diese Zeit das Talmud-Studium unter der Leitung des R. Ezechiel Landau (יחזקאל לנדויא), berühmt durch sein Werk נורע ביהודה. Aber die Tendenz dieser Schule war mehr juristischer als theologischer Art, da bekanntlich die Israeliten in Böhmen damals ihre eigene Jurisdiction besafsen, die aus dem Oberrabbinen, zwei Oberjuristen (דיינים) und einigen Assessoren bestand. Diesem Verhältniss gemäfs wurden nur die der Tendenz der Schule zusagenden Talmud-Lectionen als Hauptsache, alle andern aber nur als Nebensache angesehen und behandelt. Die Resultate dieser Schule mufsten daher höchst einseitig und beschränkt ausfallen. Und wenn auch der erhabene Menschenfreund, der höchst humane Kaiser Joseph II., glorreichen Andenkens, dieses, die Civilisation unter Israel mehr hemmende als befördernde, Privilegium endlich aufhob und seine jüdischen Unter-

Es wäre hier wohl am rechten Orte, die Studirweise unseres Helden etwas näher zu beleuchten.

Wir haben oben gesagt, dafs sein von allem Argwohn und Mifstrauen freies Herz durch scheinheilige Miene, erschlichene energische

---

thanen in Streitsachen an die gewöhnlichen Gerichte wies, so konnte doch der barocken Richtung, die diese Schule schon in ihrer Uranlage genommen hatte, nicht mehr abgeholfen werden. —

Wer übrigens mit dem Geiste, der in dieser Schule vorherrschte, und den Principien, nach denen sie geleitet wurde, näher bekannt zu werden wünscht, lese die vortreffliche Schrift des Herrn Hofraths Marcus Herz an die Herausgeber des hebräischen Sammlers (מאסף) über die frühe Beerdigung der Juden, und die höchstinteressante Uebersetzung des Herrn David Friedländer aus dem Werkchen: „Die Brandopfer der Ge„meinde“ (עולת צבור), einer Sammlung moralischer Reden, verfafst von Rabbi אלעזר פלעקלש, Oberjuristen in Prag. Die Uebersetzung führt die Aufschrift: „Schrei„ben an meine Mitbrüder in Deutsch„land“, und ist nebst dem Schreiben des H. M. H. im Sammler ניסן תק"מ zu finden. —

Sprache und dergleichen Kunstgriffe leicht zu gewinnen war, da es ihm nie einfiel, dafs die hehren Gestalten auch täuschen könnten.

Aber desto strenger verfuhr er in der Wissenschaft, da herrschte kein blinder Glaube, da galt keine Autorität, da wurde Alles genau erforscht, geprüft — da war Ueberzeugung das Losungswort.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dafs er bei allem Ernst seines Sinnes und aller Tiefe seines Gefühls dennoch sich nie einer träumerischen Phantasie hingegeben, vielmehr waren Gründlichkeit und klares Bewufstsein stets das Ziel seiner Bestrebungen. Daher kömmt es auch, dafs er kein Freund des Mysticismus war, der nur eine Frucht der Schwärmerei ist. Was man auch in der Ferne von kabbalistischen Operationen fabeln mochte, die er perficirt haben sollte, in seiner nächsten Umgebung wufste man nichts von solchen Operationen; und kann ich aus authentischer Quelle versichern, dafs, als einst eine ihm sehr nahestehende Person, die sich bei ihm etwas herausnehmen durfte, ihn über diesen kritischen Punkt anging, sie mit einem strengen Blicke abgewie-

sen und dahin beschieden wurde, dergleichen etwas nie wieder zu erwähnen — ein schlagender Beweis der Grundlosigkeit dieser Fabeleien.

Möchten doch alle Talmudisten dem erhabenen Beispiele dieses grofsen Mannes folgen und die mysteriösen Umtriebe sowohl, als auch die spitzfindigen Synagogen-Discurse, die hier und da immer noch stattfinden und so manchen talentvollen Jüngling seines Lebens schönster Zeit berauben, endlich aufgeben! Möchte in das vielumfassende Talmud-Studium überhaupt ein helleres, den Ansprüchen der Zeit gemäfses System gebracht werden, damit der Talmud, dieser Ozean der Weisheit und der Wissenschaft, einen gröfsern wissenschaftlichen Nutzen gewähre, als er durch die unzweckmäfsige Methode, mit der er von den meisten *) Gelehrten behandelt wird, bisher gethan hat.

Lassen wir über diesen wichtigen Gegenstand einen der gröfsten Talmudisten der Vorzeit, den würdigen und verdienstvollen Rabbi Jesaia,

*) Einige erfreulichen Ausnahmen giebt es allerdings, vorzüglich in Deutschland und hier und da auch schon im Herzogthum Posen. —

Verfasser des rühmlichst bekannten Werkes „Die „zwei Tafeln des Bundes“ (שְׁלָה) selbst sprechen*). „Was die Synagogen-Discurse be-

) Hier das Original: וענין החלוקים) יהיו בטלים ומבוטלים! ומי יתן שלא היו בעולם! – ואף אם יאמר האומר, שהוא מניד קרוב לפשוטו ומגיד הרבה ענינים אמתיים: מ"מ כשמיצורב בו אפילו דבר אחד שאינו אמת אסר במשהו, ומי יוכל לשער העון הפלילי, להפיך דברי אלהים חורת אמת. והנה שמעתי רבת קצת מחכמי הדור האומרים, באם לא יֵאָמֵר עוד החלוק מה־גֶּבֶר בנוברין?— כי יקומו הרבה לחפוס ישיבה־ (!!!): על הדברים האלה ראוי לקרוע **)! להיות ממעט בכבוד

*) Sing. חִלּוּק: wörtl. Discussion, Erörterung, Auseinandersetzung, weil der Chilluq aber, gleich einer Predigt, in der Synagoge vorgetragen wird, nennt man ihn schlechtweg Discurs, Vorlesung, Vortrag; beide Benennungen erschöpfen erst den Begriff. —

**) Soll wahrscheinlich heifsen: לְהִקָּרַע; denn dafs der Verfasser diese Strafe dem Lästerer, und nicht den Kleidern des Hörers der Lästerung zugedacht hat, erhellt klar aus dem Parallelismus in des Satzes zweitem Gliede,

trifft", sagt dieser Wahrheitsfreund, „so wollte

שמים כדי להרבות כבודו; ועוד מי יתן כל עם ה' נביאים! כי אז יחרבה הדעות. והנה יש כת משוגעים האומרים, החלוק מחדד; האומר כן ראוי לנזיפה! חֲדָא*), אף אם היה, וכי אומרים לאדם: חֲטָא**)! כדי שיזכה? - קל וחטא גדול ונורא כזה; ועוד כשנעשה מחודד מה עושה בחדודו? הלא אין חדודו אלא שמבלה ימיו בדבר

---

wo es heifst: „ראוי לנזיפה", welche Strafe doch nur an Menschen, und nicht an Kleidern vollzogen werden kann. Auch bezieht sich das talmudische Gesetz: „Wer eine Gotteslästerung hört, mufs seine Kleider zerreifsen" nur auf beabsichtigte Lästerungen, wie z. B. die des Rabsake, des Gesandten des Königs von Assyrien an den König von Juda (Sieh Reg. 18 u. 19, Jes. 36 u. 37.), von welchem (Gesandten) es (das.) ausdrücklich heifst: „der gesandt wurde, zu lästern" u. s. w. —, keinesweges aber auf unbeabsichtigte, wie z. B. die, welche aus falscher Auslegung der Heiligenschrift hervorgehen. Ich möchte mit dem Talmud (Sanh. fol. 60.) sprechen: „שאם אין אתה אומר כן, נתמלא כל הבגד כלו קרעים? —"

*) Num. fem. abs. im Kaldäischen. —

**) Kaldäisch: חֲטָא. —

„ich, sie hörten gänzlich auf! Ja, ich wünschte,
„sie hätten nie stattgefunden. Wer aber zu
„Gunsten ihrer Beibehaltung anführt, dafs durch
„sie manche richtige Ansicht an Tag gefördert
„werde, dem erwiedere ich: da es doch nicht
„fehlen kann, dafs mit der richtigen Ansicht
„auch manche unrichtige sich einmengt, so sind
„sie defshalb schon verwerflich, weil es eine
„niezuberechnende Sünde ist, die Worte Gottes,
„die Lehre der Wahrheit, zu verdrehen. Man-
„chen angeblichen Weisen hörte ich sagen:
„„Wenn die talmudischen Synagogen-Discurse
„„aufhören, woran soll man denn den scharfsin-
„„nigen Kopf erkennen? — Ja, das Studiren
„„wird dann noch allgemeiner werden! —““
„Wahrlich! wer so spricht, verdient in Stücke

הוה ומדבר סרה על תורת אמת וכל־
וחבל על דאברין מה שהוצאתי רוב ימי
בחלוקים גדולים ונפלאים: חטאתי!
עויתי! ופשעתי! — על כן באתי להודיר
הדומות הבאים, ובוה יתהפכו זדונותי
לזכיות. יאמרו נא יראי ה׳ ויפרסמו כל הלל
בקרב כל ישראל לזכות את הרבים!״ וכו׳
וכו׳ ־ שו״ת דף ק״מ, ע״א. —

„gehauen zu werden, denn er mifsbraucht die „Ehre Gottes, um sich Ansehen zu verschaffen. „Und welcher Ausdruck: „„„Das Studiren wird „„„dann noch allgemeiner werden! —““ „Grade „das haben wir ja zu wünschen, damit die Auf„klärung unter den Menschen zunehme!“

(Verzeihen Sie, ehrwürdiger Herr Reformator, wenn ich Sie hier unterbrechen mufs. So denken Sie und noch tausend andere edlen Männer Israels; die hochweislichen Hierarchen aber denken: das haben wir grade nicht zu wünschen, dafs...) „Eine andere verrückte Men„schenklasse sucht den Chillûq damit zu ver„theidigen, indem sie vorgiebt, er vermehre den „Scharfsinn. Diese Verrückten müssen in den „Bann gethan werden! Denn erstlich, wie be„nutzen sie denn den Scharfsinn? Etwa, dafs „sie ihre ganze Lebenszeit an spitzfindige Discurse „verschwenden und den wahren Sinn der Lehre „der Wahrheit durch allerlei Chimären entstel„len? Gesetzt aber auch, sie wüfsten daraus „einen wirklichen Nutzen zu ziehen, so frage „ich zweitens: darf man denn des Nutzens „willen sündigen? — Wehe über die schöne „Zeit, die ich an solche schwärmerischen Dis-

„curse verloren habe! Reuig bekenne ich es, „dafs ich dadurch Uebertretung, Sünde „und Missethat begangen habe. Ich will da„her alle kommenden Geschlechter davor war„nen, und fordere hiermit alle Gottesfürchtigen „ernstlich auf, Vorstehendes unter ganz Israel „bekannt zu machen, um dadurch Viele von „Verirrungen zurückzuhalten" u. s. w., u. s. w. —

Aber so aufrichtig und ernstlich diese Aufforderung auch gemeint ist, so hat dennoch kein Gottesfürchtiger*) sich bewogen gefunden, den heiligen Willen dieses grofsen Mannes, dessen Sentenzen man zur Beförderung des Mysticismus so oft mifsbraucht, zu vollziehen; Alles, was in seinem oben angeführten Werke nur den geringsten Bezug auf die Kabbala hat, ermangelte man nicht, hundert- und tausendfältig mündlich und schriftlich auszustreuen, nur für Stellen, wie die angeführte, die so recht geeignet sind, bessere Ansichten zu verbreiten, hatte man kein Auge, von solchen Lehren schwieg man aus wei-

*) Hier ist blos von Mystagogen die Rede. —

sen Gründen. Ich möchte hier mit Don Karlos ausrufen:

„Von diesem Erdenparadiese schwiegen
„Sehr weislich Ihre . . . —“

(Don Karlos Akt. 2. Scene 2.)

Verlassen wir diese unheimliche Gegend, und kehren lieber nach unserm lieben Friedland zurück, wo es immer lebendiger wird.

Der Wirkungskreis unseres Helden dehnt sich immer mehr aus, und dieser gewinnt mit jedem Tag an Ruhm und Einfluſs. Bald sehen wir auch viele seiner würdigen Schüler groſse Rabbinatsstühle inne haben und in dem Geiste ihres erhabenen Lehrers und Meisters wirken. Das enthusiastische Friedland ist wonnetrunken über seine Herrlichkeit, und meint seine Dankbarkeit gegen den Allgütigen, der ihm diese Herrlichkeit verlieh, nicht besser an Tag legen zu können, als wenn es die unbemittelten Jünglinge, die sich mit der Lehre des Herrn beschäftigen, nach Kräften unterstützte, ihnen den Aufenthalt daselbst erleichterte und möglichst angenehm machte, damit sie, von allen irdischen Sorgen frei, desto eifriger sich ihres Studiums bestreben könnten, und dadurch die Lehre des Herrn groſs und

herrlich werde *). Der Gedanke, den gröfsten Mann Israels, die Quelle, aus der Israels Heil strömt, zu besitzen, hat es berauscht, und durch die Reihe von Jahren, die es des grofsen Vorzuges bereits geniefst, sicher gemacht, giebt es sich der süfsen Hoffnung hin, dieses Vorzuges ewig zu geniefsen. — Armes Friedland! noch ahnst du nicht, welches Schicksal dir bevorsteht, noch weifst du nicht, dafs an der Warthe Ufer Leute wohnen, die dir nach der Krone trachten! —

Im Jahre 5562 (1802) trat in Posen der Oberrabbine, Herr Samuel **) vom Schauplatz dieser Welt ab, nachdem er daselbst sein hochwürdiges Amt sechs Jahre hindurch rühmlichst verwaltet hatte.

Dafs das posener Rabbinat bei dem damaligen Stand der Gemeinde-Verhältnisse eines Ober-

---

*) להגדיל תורת ה' ולהאדירה – מ"ה

**) Verfasser des bei allen Talmudisten in grofsem Ansehen stehenden Werkes *Beth-Samuel achron* (בית שמואל אחרון). Er war früher Oberhaupt des Rabbinats zu Tarnopol in Galizien, wo gegenwärtig der berühmte Rabbi Salomo-Juda Rapoport residirt. —

haupts bedurfte, unterlag keinem Zweifel, und die Gemeinde beschlofs einstimmig, den erledigten Rabbinatsstuhl, sobald wie möglich, wieder zu besetzen; nur konnte man sich nicht verständigen, wessen Geistes Kind man auf diesen Stuhl setzen sollte, und so entstanden mehre Oppositionen, die, wie es nicht anders zu erwarten war, üble Folgen für die Gemeinde hervorbrachten. Die sogenannte aufgeklärte Partei meinte, das Jahr 1795, das den grössten Theil Polens deutscher Herrschaft unterworfen hatte, hätte es auch allen in den eroberten Provinzen sich befindenden Israeliten zur heiligen Pflicht gemacht, allem polnischen Wesen zu entsagen, und sich der deutschen Cultur anzuschliefsen. Demgemäfs hätte man bei der Wiederbesetzung des Rabbinatsstuhls vorzüglichst darauf zu achten, dafs der neue Rabbine ein mit der neueren Wissenschaft und deutscher Cultur vertrauter Mann wäre, da die Geistesbildung der Gemeinde grösstentheils von der Bildung und Fähigkeit ihres Seelenhirten abhängt. Aber diesem widersprach die orthodoxe Partei; diese wollte in dem damaligen Stand der politischen Dinge noch keine sichere Bürgschaft für die Stabilität derselben

erblicken (die Catastrophen auf der entgegengesetzten Seite Europa's berechtigten sie allerdings zu diesem Zweifel), und glaubte, eine zu schnelle Annährung an deutsche Cultur würde bei der durch langen Druck eingeschüchterten Gemeinde eher Verbildung als Bildung bewirken und könnte bei möglicher Veränderung der politischen Verhältnisse sehr üble Folgen für sie haben. Sie schlug daher vor, den Rabbinatsstuhl mit einem Mann zu besetzen, der allem Neologismis fremd, keine gewaltsamen Eingriffe in die geheiligte Tradition sich erlaubte, der die Aufklärung der Gemeinde zwar nicht zu hemmen, aber auch durch keine die Religiosität verletzenden Mittel zu befördern suchte, der überhaupt seine Macht nur über das Gebiet der Synagoge erstreckte, die Erklärung des Gesetzes des Herrn sich zum Hauptgeschäft machte, um dadurch auf das innere Gemüth der Gemeinde zu wirken, ihre äufsere Ausbildung aber Zeit und Umständen überliefse. Der friedländer Heros schien ihr diesen Erwartungen vollkommen zu entsprechen, und sie trug darum an, Rabbi Akiba Eger auf den posener Rabbinatsstuhl zu setzen.

Wäre man bei den Verhandlungen beiderseits

in den Schranken der Mäfsigkeit geblieben, hätte man gegen einander die gehörige Nachsicht, die man einander von Rechtswegen schuldig war, und die schon die Klugheit um der Sache grofsen Zweckes willen gebot, beobachtet: so würde es ein Leichtes gewesen sein, sich über die Sache zu verständigen und sie bald in Ordnung zu bringen, da man beiderseits im Grunde doch nichts anders, als das Wohl der Gemeinde befördern wollte. Aber das Ungestüm, mit dem beide Theile gegen einander auftraten, die Gewaltsmittel, die jede Partei für ihr vermeintes Recht in Anwendung brachte, trugen nur dazu bei, die Gemüther gegenseitig aufzuregen und die Sache immer mehr zu verwickeln. „Und wie langer Sturm immer tiefer den Schlamm aufzuwühlen pflegt", so kamen auch hier bald unwürdige Individuen an die Spitze, denen es mehr um Nebenabsichten, als um die Sache selbst zu thun war. Ketzer und Fanatiker waren die schönen Titel, womit die Parteien einander beehrten*);

*) Ob die Gegenwart, wo ähnliche Verhandlungen stattfinden, ein freundlicheres Bild darbietet? —

und die Zerwürfnisse hatten zur Folge, dafs die Gemeinde zwölf Jahre hindurch das traurige Bild einer gesetz- und herrenlosen Schaar darbot. Erst nachdem sie im Verlauf dieser ereignifsreichen Jahre durch das Machtwort des korsischen Universalmonarchen wieder unter polnische Zwangherrschaft gerathen war und recht gefühlt hatte, wie unumgänglich nothwendig es für sie sei, eine religiöse Körperschaft zu bilden, wenn sie nicht in ihrer mifslichen politischen Lage verzweifeln sollte, besann sie sich eines Bessern und beschlofs endlich, den hochberühmten Rabbi Akiba Eger auf ihren Rabbinatsstuhl zu setzen. Aber der zwölfjährige Wittwenstand der Gemeinde hatte in die öffentliche Verwaltung allerlei Unordnungen und Mifsbräuche gebracht, die erst beseitigt werden mufsten, bevor man ein neues Rabbinat einsetzen konnte. Auch war noch eine kleine Opposition zu bekämpfen, die, durch das glückliche Ereignifs vom 18. Oct. 1813, das der polnischen Zwangherrschaft ein Ende machte, ermuthigt, wieder einen deutschen Rabbinen verlangte. Die Eger'sche Partei erbat sich den Beistand des eben so würdigen als einsichtsvollen Oberrabbinen in Lissa, des höchstseligen

Herrn Jacob *), der sich nach Posen begab, daselbst eine Session veranstaltete, in welcher er

*) Verfasser einer Masse trefflicher Werke, unter denen sich „Der Pfad der Gerechtigkeit“ (נתיבת המשפט), Commentar zum *Chòschen Mischpât*, und „Die Vernunftlehre“ (חות דעת), Commentar zum *Joré Deà*, ganz besonders auszeichnen. Ich behalte mir vor, über diesen in seiner Art einzigen Mann, seine Individualität und seine Verdienste um die jüdischen Wissenschaften bei einer andern schicklichen Gelegenheit mehr zu sprechen. Hier aber sei aus seiner sehr interessanten und lehrreichen Lebensgeschichte nur noch eines Factums erwähnt, das für den denkenden Leser reichen Stoff zu ernstlichen Betrachtungen über die Wandelbarkeit des irdischen Schicksals liefert. Als Rabbi Jacob dem Helden unserer Geschichte den grofsen Dienst erwies, indem er ihm zum posener Rabbinatsstuhl verhalf, dachte der dienstfertige Rabbi gewifs nicht daran, dafs er einige Zeit später desselben Beistandes bedürfen werde. Eine Familienangelegenheit rief ihn nach seiner Heimath in Klein-Polen zurück, wo er anfangs nur eine kurze Zeit zu verweilen und dann wieder nach Lissa zurückzukehren ge-

präsidirte; und das Resultat seiner Bemühung war, dafs die Session unter dem einstimmigen Jubelruf: „Unser Herr und Lehrer Akiba „Eger lebe hoch!“ auseinander ging.

---

dachte; aber unvorhergesehene Umstände verlängerten seinen Aufenthalt in der Heimath, und in Lissa, wo er während seiner Anwesenheit vergöttert wurde, hatte sich unterdessen eine Coalition gebildet, deren Tendenz war, ihm den Rückweg nach Lissa zu ersparen. Die Jacobiner, von denen die meisten — räthselhaft genug — Doctrinairs waren, opponirten mit aller Macht; da sie sich aber zu schwach fühlten, erbaten sie sich den Beistand des Herrn Eger, der auf Flügeln des Windes herbei eilte, dem intimen Freund die Schuld der Dankbarkeit abzutragen. Aber alle seine Bemühungen, die Wiedereinsetzung seines Freundes auszuwirken, blieben, leider! fruchtlos — Rabbi Jacob sah Lissa nie wieder. — Doch lebt sein Andenken fort in den Herzen derer, die bei all ihrer Liebe für Deutschland und seine Cultur auch die Vorzüge und Verdienste der Nicht-Deutschen zu würdigen wissen. — Er hat sich in seinen gehaltvollen Werken, die so weit, als der Wille Gottes Israel's Nachkommen zer-

Also war es wieder Lissa, dem der Heros unserer Geschichte auch seine spätere Gröfse zu verdanken hatte.

Sein erstes Wort an die ihm entgegengeeilte Deputation war eine väterliche Ermahnung zu Frieden und Eintracht, ohne welche kein wahres Volksglück gedeihen kann.

Im Jahre 5575 (1814), im zwei und sechzigsten Jahre seines Lebens, hielt Rabbi Akiba Eger, begleitet von einigen seiner würdigsten Schüler und einer grofsen Menschenmasse, die auf dem posener Wege seiner Ankunft geharrt hatte, seinen Einzug in Posen. Individuen aus verschiedenen Gemeinden der Provinz hatten sich in Posen zu seinem Empfange eingefunden, und somit seine Autorität bei den Gemeinden der Provinz beurkundet. Der Ruf seines Ansehens verbreitete sich immer mehr und mehr, so dafs man fast behaupten könnte, es gebe in den be-

---

streut hat, verbreitet sind, ein Monument gebauet, das von Generation zu Generation fortdauern und Zeit und Schicksal trotzen wird. Geheiligt sei sein Andenken für und für! —

kanntern Ländern keine jüdische Gemeinde, unter welcher der Name Eger unbekannt wäre. Posen war, so lang unser Held in ihm residirte, das Centrum des jüdischen Cultus.

Viele der angesehensten jetzt lebenden Rabbinen haben ihm ihre Ausbildung und — Versorgung, Hunderte von Gemeinden ihre Ordnung und Eintracht, und Tausende von Familien ihr Glück und Heil zu verdanken.

Es gereicht unserm Helden zum unvergänglichen Ruhme, dafs er in seinen humanen Handlungen durchaus keinen Unterschied der Religion und Confession kannte, sondern Allen, die seines Beistandes bedurften, nach Kräften beistand; sein exemplarisches Benehmen während der Cholera-Epidemie im J. 1831 lieferte den unwidersprechlichsten Beweis davon. Dieses höchst humane Benehmen hatte bald die Aufmerksamkeit der höhern Behörde erregt, die es an Se. Maj. den König berichtete, worauf unser allgnädigster und allgeliebtester Landesvater den Rabbi mit einem sehr huldvollen Schreiben zu beglücken geruhten. Wie dieses Königliche Schreiben aber einerseits die Verdienste unseres Rabbi's beurkundet, so zeugt es andrerseits von

der strengen Gerechtigkeitsliebe unseres hochherzigen Monarchen, wie Allerhöchstdieselben, über alle Vorurtheile der Zeit weit erhaben, auch die Verdienste des Israeliten huldreichst anerkennen und belohnen.

Möge der allgütige himmlische Vater diesen gerechten und tugendhaften Fürsten, zum Heile der Menschheit, noch lange auf seinem glorreichen Throne erhalten; möge Israel unter dem milden Schutze seines Scepters noch den Tag der Freiheit erblicken, wo es seinen übrigen Landeskindern in jeder Beziehung gleich gestellt wird, damit es seine physischen, wie seine moralischen Kräfte zum Nutzen des theuern Vaterlandes ungehemmter und freier entwickeln könne! —

Von den Reisen unseres Helden, die den ausgezeichneten Ehrenbezeugungen nach, die ihm von allen Seiten zu theil wurden, wahre Triumphzüge zu nennen sind, will ich nur eine minderbekannte anführen, es ist die Reise nach Warschau, die er noch im vorletzten Jahre seines Lebens machte. Hunderte von Wagen bedeckten die Landstrafsen, die er passirte; überall, wo er einkehrte, waren des Abends die Häuser der Israeliten illuminirt. Als er vor Warschau kam,

zogen ihm die dortigen Israeliten in feierlicher Prozession mit der Thora entgegen, und in der polnischen Hauptstadt angelangt, wurde sein Wagen von Tausenden der herbeigeströmten Volksmenge umgeben, die den Angebeteten von Angesicht zu Angesicht zu sehen wünschten. Unter dem lebhaftesten Jubelruf kam unser Held vor seinem Wohnhause an, wo er auf den Balcon trat und dem versammelten Volke — das, beiläufig gesagt, aus allen Confessionen Warschau's bestand — den Seegen ertheilte. Die höchsten Staatsbeamten der Hauptstadt, an ihrer Spitze Se. Durchlaucht der Fürst Paskewitsch, beehrten den ehrwürdigen Greis mit ihrem Besuche.

Aber die grofsen Strapazen dieser Reise hatten die ohnedies sehr schwachen Lebenssäfte des hochbejahrten Mannes vollends aufgerieben, wozu auch der Tod seiner Gattinn, der sich um diese Zeit ereignete, nicht wenig beigetragen haben mochte, so dafs die Thätigkeit des geschäftsvollen Greises völlig gelähmt wurde. Schon im Monat Juli 1837 (תתקצ"ז) hatten seine Kräfte dermafsen abgenommen, dafs man stündlich das gänzliche Erlöschen seines Odems befürchtete, aber der Allgütige vergönnte ihm noch eine

kurze Lebensfrist, um den alljährlichen grofsen Versöhnungstag noch einmal mitfeiern zu können, und erst nachdem er diese göttliche Wohlthat genossen hatte, wurde er versammelt zu seinen Vätern, am 13. Thischri 5598 (12. Oct. 1837), in einem Alter von 85 Jahren.

Von seiner Sterbestunde an bis nach der Beerdigung waren alle Geschäftsläden der israelitischen Gemeindemitglieder in Posen geschlossen. Zu dem Leichenbegängnifs, das um 3 Uhr Nachmittags auf eine dem Ernst des Trauerfalles höchst angemessene Weise stattfand, hatten sich aufser den sämmtlichen israelitischen Gemeindegliedern, die trotz der Cholera, welche zur Zeit daselbst furchtbar wüthete, sich dennoch nicht zurück schrecken liefsen, auch noch viele hohe Personen anderer Confessionen eingefunden, so dafs der Leichenzug, an den sich noch sehr viele christliche Notabilitäten zu Wagen, worunter sich auch der evangelische Bischof der Provinz befand, anschlossen, einen tieferschütternden Anblick gewährte. Auf dem Friedhofe angelangt, wurden von einigen Rabbinats-Assessoren und andern Gelehrten treffliche Reden gehalten, die vorzüglichst auf das thatenreiche in dem

Herrn vollendete Leben des edlen Verewigten Bezug hatten.

In seinem Testamente heifst es unter Anderm:

„Von meinem Ableben soll meinen Schü-
„lern und Collegen durch die öffentlichen
„Blätter Nachricht gegeben werden, mit
„Hinzufügung der Bitte, die ich an die-
„selben richte, dafs sie für das Heil
„meiner Seele im ersten Jahre alltäglich,
„und am Sterbetage alljährlich
„einen Abschnitt in der Mischna
„studiren möchten und auf mein Hin-
„scheiden nirgends, aufser der Grabstätte,
„eine Trauerrede halten. —"

Er hinterliefs 15 Kinder, die in ihm den zärtlichsten Vater beweinen. Seine letzte Gattinn, die dritte Gefährtinn seines Lebens, ging ihm, wie schon erwähnt worden, im Tode voran, welches traurige Ereignifs auf das Herannahen seines Endes grofsen Einflufs hatte.

Was sich über ihn noch im Allgemeinen sagen läfst, ist, dafs er einer der sanftmüthigsten und bescheidensten Charaktere war, die es auf Erden je gegeben hat. Trotz der ausgezeichneten Verehrung, die ihm von allen Seiten

gezollt wurde, ungeachtet des mächtigen Einflusses, den er auf alle Gemüther seines nahen und fernen Wirkungskreises übte, und dessen er sich wohl bewufst war — liefs er dennoch nie einen Schein des Stolzes von sich blicken, fiel es ihm nie ein, etwaige kritische Fälle durch einen Machtspruch entscheiden zu wollen, sondern der talmudischen Sentenz: „Sage nicht: „„neh„„met meine Meinung an *)!““ stets eingedenk, war in solchen Fällen sein gewöhnliches Wort: „ich meine, dies wäre zweckmäfsig“, und nicht: „so soll, so mufs es sein!“ Gegen seine Schüler benahm er sich nicht, wie ein Lehrer, ein Vorgesetzter, sondern wie ein College, ein Freund, der über ihren religiösen und sittlichen Lebenswandel zwar ein wachsames Auge führte, jedoch ihre etwaigen Vergehungen nicht richterisch, mit unerbittlicher Strenge, sondern väterlich, mit sanftermahnenden und zurechtweisenden Worten rügte. Denn bei all seinem Streben für Religiosität und Sittlichkeit war er dennoch keiner jener fanatischen Eiferer, die im Namen

*) „קבלו דעתו: ראל תאמר„ Sprüche der Väter 4, 10. —

Gottes aller Toleranz und Humanität Hohn sprechen; vielmehr war Nächstenliebe die Grundbedingung aller seiner Tugenden. Darum erkannten auch seine Schüler in ihm den liebenden Vater, den erhabenen Wohlthäter; darum leisteten sie ihm den pünktlichsten Gehorsam, erwiesen sie ihm die höchste Ehre, die man Menschen erweisen kann, aus reinster innigster Liebe; und darum wird sein geheiligtes Andenken in ihren dankbaren Herzen ewig fort leben.

Dafs er die zweckmäfsigen Reformen des Judenthums, die vom Sokrates des 18. Jahrhunderts, dem unsterblichen M. Mendelssohn, angefangen, und von andern biedern Männern Israel's auf's rühmlichste fortgesetzt wurden, weniger durch unmittelbares Einwirken, als nur mittelbar dadurch beförderte, dafs er, aus echter Toleranz, den Geist des Fortschreitens, der selbst bis in seine nächste Umgebung vorgedrungen war, nicht zu hemmen suchte, — mufs man ihm nicht zu hoch anrechnen. Ich möchte ihn hierin mit dem grofsen Friedrich II. vergleichen, dessen Kaltsinn gegen deutsche Sprache und Litteratur man aus folgendem Gesichtspunkte zu entschuldigen pflegt. „Friedrich's Bildung",

bemerkt Heyse (Kurze Gesch. d. deutsch. Spr. 81.) sehr richtig, „fiel in die Zeit, wo Deutschlands „Sprache und Geschmack sich zu gründen strebte, „ohne Selbstständigkeit zu haben. Dem Jüng„ling, der als Knabe schon die bessern Schrift„steller Frankreichs kennen und lieben lernte, „konnten die Reimereien der deutschen Dichter „und die ungeschmeidigen Nachahmungen fran„zösischer Muster wenig fesseln, und als Besse„res und Edleres aufblühte, hinderte den Mann „das Getümmel der Schlachten und den Greis „verjährtes Vorurtheil, darauf zu wirken.“ Sollte man unsern Helden nicht auf ähnliche Weise entschuldigen können? Seine Bildung fiel bekanntlich in die Zeit, wo die Sonne Mendelssohn's noch hinter Israel's Horizont stand, in welchen ihr die Cherubim des Fanatismus den Eingang streitig machten. Dem Jüngling, der als Knabe schon in das mittelalterliche System eingeweiht wurde, und dasselbe in Lissa, wo es — vielleicht, weil es den Umständen der damaligen Zeit angemessen war — noch in voller Frische stand, näher kennen und achten lernte, konnten die geistlosen, aus Widersprüchen zusammengeflickten Reform-Versuche einiger soge-

nannten Neumodischen nicht zu Herzen sprechen, und als der hochberühmte Herr J. Jacobsohn, Präsident des königl. westphälisch. Consistoriums, und seine würdigen Genossen die Genien der Finsternifs verscheucht, und der bessern, edlern Reform Mendelssohn's den Weg zu Israel's Wohnungen geebnet hatten, hinderte den Mann das politische Mifsverhältnifs der Israeliten seines Wirkungskreises und den Greis verjährtes Vorurtheil, sie durch unmittelbares Einwirken zu befördern.

Uebrigens mufs man nicht glauben, dafs es nur an ihm gelegen habe, den Bildungszustand der Corporationen seines Wirkungskreises auf einmal zu verbessern, alle ihre Vorurtheile in Betreff der Religion und die daraus hervorgegangenen Mifsbräuche in Cultus und Education mit einem Schlage umzustofsen und durch ein Wort seines Mundes, gleichsam als durch einen Zauberspruch, schnell ein den Ansprüchen der Zeit gemäfses System in's Leben zu rufen. Wer mit dem Geist, der unter den meisten *) Rabbinaten

*) Dafs erfreuliche Ausnahmen stattfinden, verdanken wir den deutschen Universitäten. —

des Herzogthums Posen vorherrscht, und dem Einflusse, den diese Piëtisten auf den grössten Theil der jüdischen Bevölkerung dieser Provinz üben, näher bekannt ist, wird völlig überzeugt sein, dafs ein Reform-Versuch von Seiten des hohen Hingeschiedenen nur ein vergebliches Ding gewesen wäre. Die mit den hier erwähnten Subjecten unbekannten Leser werden's kaum glauben, wenn man ihnen sagte, dafs unser Held, bei aller Sanftmüthigkeit und Bescheidenheit, die er bei jeder Gelegenheit so ausdrucksvoll an Tag legte, dennoch Opponenten hatte, die frech genug waren, ihren malitiösen Charakter durch Facta zu beurkunden — und doch verhielt es sich wirklich so! — Es ist meine Tendenz nicht, den Egoismus und die daraus hervorgegangenen strafwürdigen Handlungen einiger berüchtigten Individuen, die durch die Verkehrtheit gewisser Mammonisten zu Rabbinatswürden gelangt sind, näher zu bezeichnen — aber aus folgenden Ursachen habe ich es für nöthig erachtet, den wahrheitsforschenden Lesern durch einen Wink hier auf die Spur zu helfen, wo der Schlüssel zur Rechtfertigung der Rabbinatsverwaltungsform unseres Helden zu finden ist. Die Ursachen sind:

1) die Liebe zur Wahrheit, damit man über den aufserordentlichen Mann, dessen Lebenswandel ein Spiegel der edelsten Eigenschaften und höchsten Tugenden des Menschen war, kein voreiliges Urtheil sich erlaube; 2) die Liebe zu meiner Nation, damit sie sich überzeuge, dafs selbst der beste, edelste Mensch, bei dem besten, edelsten Willen, nicht immer das Beste, Edelste wirken kann. Daraus folgt, dafs man sich in keiner, am wenigsten aber in Gottes Sache auf Menschen verlassen darf, sondern selbst Hand an's Werk legen mufs, wenn es gelingen soll — nach dem Spruch der Schrift: „Lasset uns selber den rechten Weg aufsuchen „und erforschen!" (Eleg. 3, 40.) — Jeder trage nach seinen Fähigkeiten und Kräften dazu bei, Vorurtheile, welcher Art sie auch sein mögen, zu bekämpfen und richtigere Ansichten und bessere Kenntnifs zu verbreiten. Man sage nicht: „ich bin dazu nicht berufen, das ist Sache der „Gelehrten, der Rabbinen." Nein! Es ist Gottes und somit aller Frommen Sache! — Sehr scharfsinnig bemerkt ein geistreicher Franzose (jüdischer Confession. — Siehe Zeit. d. Judenth. No. 63. d. J.): „Jeder Israelit in seiner Familie

„kann sagen — wir sind allesammt Priester, „Einer wie der Andere; der gewöhnlichste Jude, „der Taschentücher im Winkel eines Ghetto (Ju- „den-Viertel in Rom) verkauft, hat (wenn er „die zum Priesteramte erforderlichen Eigenschaf- „ten besitzt) einen priesterlichen Charakter eben „so legitim, wie ein Maimonide auf seiner „Kanzel.“ Sehr würdig und wahr. Nicht der Talar, reine Absicht, aufrichtiges Gemüth nur macht den Priester! —

So sollen die Resultate dieses Schriftchens für uns sein: 1) das Andenken des grofsen Mannes, dessen Verdienste wir nun näher kennen, in heiliger Dankbarkeit bei uns zu bewahren, 2) ihm ähnlich zu handeln: Religiosität mit Sittlichkeit, Eifer für die Wahrheit mit Humanität zu verbinden; bei jeder unserer Handlungen Zeit und Umstände zu berücksichtigen und überhaupt stets so zu leben, wie es Recht und Gewissen uns lehren, damit auch wir einst am Abend unseres Lebens, gleich ihm, unsrer Seele getrost zurufen können:

שׁוּבִי נַפְשִׁי לְמְנוּחָיְכִי
כִּי־יְהוָה גָּמַל עָלָיְכִי׃

Seele, kehre nun in deine Ruhe ein!
Denn der Ewige will wohl dir thun.

Ps. 116, 7.

מספר המרורים.

Trauergedicht.

☞ Anmerkung.

Zur Entschädigung derjenigen Leser, die der hebräischen Sprache unkundig sind, folgt hier noch ein deutsches Gedicht, dessen Charakter dem des hebräischen sehr nahe kömmt. —

מספד תמרורים.

י"ג תנועות ומלעיל.

1.

סְפָרִי בַּת יְשָׁרוּן חִגְרִי שָׂק לְמָאוֹ הֵילִילִי!
הִתְפַּלְּשִׁי בְּאֵפֶר רֹאשֵׁךְ לָאָרֶץ הַשְׁפִּילִי!
לַיְלָה וְיוֹמָם הִמְרַמָּה רִמְעָה עֵינָיִךְ! —
בִּי נִשְׁבַּר גְּאוֹן עֻזֵּךְ קַרְנֵךְ מָרוֹם הִגְבִּיהַ
נֶאֱסַף שִׂמְחַת חָכְמָתֵךְ אֻמְלָלֵתְךְ הִגְּיהַ
בַּל יָהֵל אוֹרוֹ בַּל יִזְרַח עוֹד עַל פָּנָיִךְ! —

2.

הוֹי לָעֵת בְּשׁוֹר מִגִּי שַׁדַּי עָלַי חֲבַל בָּאָה!
אֲדָמָה לַיּוֹם בּוֹ וְחִירַת עָקִי בָּא חָמְשִׁי יָצָאת!
בּוֹ בְּחוּלַת יִשְׂרָאֵל כְּסָפָה בְכָרֶם נוֹחָרָה! —
שְׁחִי אֵלָה שְׁכוֹל וְאַלְמוֹן בְּתָמָם בָּאוּ עָלֶיהָ
לָקַח נָטָה אָהֳלָהּ וּמֵקִים יְרִיעוֹתֶיהָ
נֶעֱטָרַת תְּמָאֲרָהּ מֵעָלֶיהָ הוּסָרָה!

3.

בַּל־יִשְׁבְּיִי חָלַד שְׁאוּ קִינָה בְּשִׁבְרוֹן מָתְנַיִם
הֵאָנְחוּ בְּמְרִירוּת עֵינֵיכֶם יִזְלוּ מַיִם
גַּם עַל כָּלְכֶם הוֹגָה וְשָׁאָה פִּתְאֹם בָּאוּ —
כִּי נְשִׂיא הָאֱלֹהִים שִׁפְחוֹתָיו כֻּלָּת נָטְפוּ
לָמָּה הַגְּדוֹל צִדְקוֹתָיו עֲלֵיכֶם חָמָפוּ —
אֲדֹנִי אֵינֶנּוּ! אֶרְאֶלִּי מָרוֹם לוֹ קָרָאוּ.

4.

וַעֲקִי חֲבַל! קוֹל יְלָלָה בַּהֲגִין הַשְׁמִיעִי!
אֲבָל יָחִיד מְסַפֵּד הַמְרוּרִים עֲשֹׂה הַסְלִיאִי!
חִישׁ גָּוְ נִוְרָךְ פְּאַרְךְ וְעֶדְיֵךְ רָגַע שָׁדְדוּ —
מִי יָפִיץ עֲנָן חָשְׁכֵךְ מִי יָאֵר עוֹר עָלַיִךְ?
וּמִי יֹאצַל עוֹד מִנִּי רוּחוֹ עַל בָּנַיִךְ? —
הוֹי וַאֲלַלַי! הוֹגֵךְ וְהָדָרֵךְ יַחְדָּו נִכְחָדוּ!

5.

חֲמַלַּת עֶלְיוֹן יִפְצַת נָצַח בְּצַלְמוֹן הַזְוֵהִירִי
אִבְלִי וְקוֹנְנִי! בְּלֵילָחְךְ מֵרֹאשֵׁךְ הָסִירִי!
כִּי גַם גְּבוּרְלֵךְ בָּא שׁוֹד אַף עָלַיִךְ שָׁבָר —
צִיר נֶאֱמָן צוּף מִלַּיִךְ עֲלֵי חֲבַל הִשְׁפִּיעַ
סָחֲרֵי סְלִיאוֹתַיִךְ בַּעֲלֵי בְרִיחֵךְ הוֹרִיעַ
הָהּ! נֶאֱסַף אֶל־עַמָּיו מַעֲטֵהוּ שׁוֹבֵן קֶבֶר! —

6.

לָמָּה לֹא עֲצַרְתִּיהוּ מִצְּאֵת מִפִּי חֲצֵרֶיךָ ?
מַדּוּעַ מֵרָחוֹק עָמַדְתָּ בְּעָזְבוֹ שְׁעָרֶיךָ ?
אֵיפֹה הָיִה הָיִית בַּעֲלוֹתוֹ מִפִּי אָרֶץ ? —
הֲשׁוֹרְרוֹ מָרֵת ? אִם בְּחֻזְקָה חֲטָפוֹ מִיָּדֶיךָ ? —
הֲלֹא עֵץ חַיִּים אַתָּה ? — לוּ הָרְחַבְתִּיו בְּצֵל עֲנָפֶיךָ
כִּי עַתָּה גַּם בָּךְ גַּם בָּנוּ לֹא נִסְתַּר פָּרֶץ.

7.

הֲלָקְחוּהוּ שְׁרָפִים ? אִם בְּנֵי אֱלֹהִים נְשָׂאוּהוּ ?
הַבְּאַהֲבָתָם אוֹתוֹ מְרוֹמֵי שַׂחַק הֶעֱלוּהוּ
לְהַשְׁתַּעֲשֵׁעַ וּלְהִתְפָּאֵר בּוֹ בְּאַרְמוֹנֵימוֹ ? —
מַה־לָּכֶם רַבֵּי כֹחַ וּלְקָצְרֵי יָרֵיחַ ?
־הֲתַמּוּ חֲמִימִים אִם יְשָׁרִים שׁוֹר אֵינָם בַּשָּׁמַיִם ? —
כִּי קִנְאָתָם בָּמוֹ לְקַחְתָּם מַחֲמַד עֵינֵימוֹ —

8.

בָּחִיר עֶלְיוֹן ! רֶכֶב יִשְׂרָאֵל מְאוֹד מְאֹד נַעֲלֵיתָ !
קִנּוֹת דַּעַת קִנּוֹת בִּינָה אַף קִנּוֹת צֶדֶק הִתְאַלֵּאתָ
הַקַּמְתָּ כִּשְׁלֵי בְנֵי חֲלוֹף בְּנֹעַם אִמְרֵי פִיךָ —
הַגִּידָה נָא לִי ! עַל מָה עָזַבְתָּ וִידִידֶיךָ ?
הַלְקוֹלֵךְ לֹא שָׁמְעוּ ? אִם פָּגְעוּ בִּכְבוֹדֶךָ ?
כִּי מָאַסְתָּ בָּמוֹ נָבַסְתָּ לְבֵית אָבִיךָ —

9.

הֲלֹא בְתוֹבַחַת מוּסָרְךָ מִכָּל־הוֹן בָּחָרוּ?
בְּיִקְרוֹתֶיךָ הֲלֹא מַעֲיָנֵימוֹ בְּחוֹלְלִים שָׂרוּ?
וְלָמָּה הִכְרִיעָתַמוֹ בְּסוּרְךָ מִנִּי אֲהֲלָמוֹ? —
שׁוּר הֲלוֹם! אֵיךְ מִיּוֹם נַפְשְׁךָ הַשָּׁמַיְמָה עָפָה
סָר רִיחָמוֹ גַּבְהוּתָם לָשֶׁכֶל הִתְחַלָּפָה —
הֲיֹאַרְךָ הָיָה קַרְנָם פָּנֶיךָ דִּגְלָמוֹ!

10.

הַקָּרֵךְ חֵץ שַׁדַּי? אִם יַד עֶלְיוֹן בְּךָ נָגְעָה?
הַאִם פָּגָעֲךָ בְּחַרְבּוֹ מִנִּי חַעֲרָה יָצְאָה*)
לְרָאוֹת יְצוּרִי חֶבֶל כִּי יָשָׁר מִשְׁפָּטֵהוּ? —
לְמַעַן דַּעַת כָּל־אִישׁ לְמַעַן הָבִין כָּל־גֶּבֶר
כִּי אֵין מָנוֹס מִמֶּנּוּ אֵין מִסָּלָט מִקֶּבֶר
גַּם בְּכֹחֲנוֹ בָּרָץ? אַף בְּאַהֲבוֹ שָׂלַח יָדֵהוּ? —

11.

אִם כֵּן אֵסוֹא נַצְדִּיקָה, עֶלְיוֹן! מִשְׁפָּטֶךָ:
בָּרוּךְ אַתָּה בְּתוֹכֵחָה! בָּרוּךְ אַתָּה בְּקַחֲתֶךָ!
נֶאֱמָנִים פְּצָעֶיךָ גַּם מֵהֶם טוֹב הַפְרִיחַ —
רַבִּי לֵבָב יִתְרוֹן רִיחָמוֹ לֹא יָדָעוּ
פָּעָלְךָ יִשְׁמְעוּ מִמֶּנָּת בַּל עוֹד יִירָאוּ
וְיָבִינוּ כִּי מִמֶּנָּת אַךְ חַיִּים תַּצְמִיחַ.

*) Zur Zeit wüthete die Cholera in Posen. —

12.

גַּם נָפַשׁ־חוֹרֵךְ אֵלִי מָוֶת נָתָתָה
בְּמַעֲטֵה בֶל־בָּשָׂר אַף מַעֲטֵרוּ הַמָּתָה:
וַיִּתְחַלָּשׁ וַיִּנָּע וַיּוּבַל לַקֶּבֶר —
„וְאִם מוֹת זְוִיתוֹ אַף מוֹת נִשְׁמָתוֹ הַזֹּהוּ
„מַה־תּוֹעִיל לָאִישׁ צְדָקָה לֹא תַצִּיל חַיֵּיהוּ?—"
כֹּה יְשׂוֹחֲחַבֵּל כָּל־אִישׁ כֹּחַ יְתִבּוֹנֵן כָּל־גֶּבֶר —

13.

אָבֵן תְּבוֹנוֹתֶיךָ לְעֵינֵי כֹל הֶרְאֵיתָה
עַל רִיב זֶה אֶת־כֹּל הַשּׁוֹאֵל קוֹל רָם הַעֲנֵיתָה:
„הוֹי חָכָם בְּעֵינֵיהוּ! הוֹי רָב אֶת־יוֹצְרֵהוּ!—"
„פְּתָאִים מָתַי תֶּחְבָּמוּ? כְּסִילִים מָתַי תַּשְׂכִּילוּ?
„אֵיכָה אֶל־נִבְלִי חֶרֶשׁ צָלַם אֵל תַּמְשִׁילוּ? —
„בָּאָרֶץ כִּי מֵת הֵן בַּמָּרוֹם עוֹד חַיֵּיהוּ! —"

14.

לָבֵן לֹא עָלָיו עוֹד נִבְכָּה לֹא עַל מוֹתֵהוּ
הֲלֹא חַי הוּא? תַּחַת כִּסֵּא כְבוֹדְךָ שָׁם שְׁבֵתֵהוּ
שָׁם יִמְצָא מָנוֹחַ! שָׁם יִשְׂבַּע מִטּוּבֶךָ!—
אַךְ עָלֵינוּ נִשָּׂא קִינָה קוֹל נְהִי נַשְׁמִיעַ:
„הוֹי! הוּסַר הַגֶּזֶר הוֹד עָלֵינוּ הוֹפִיעַ
„הָהּ! לָקַח הַמְחֹקֵק הוֹרֵנוּ הֱיוֹת אוֹרֵךְ".

15.

עַזָּה אֶל־מִי נִמְשָׁה? אֶל־מִי מִקְּרוֹשֵׁי־אֶרֶץ?
מִי יְלַחֵם מִלְחֲמוֹתֵנוּ? מִי יַעֲמוֹד בַּפֶּרֶץ?
מִי יָבוֹא בְּסוֹדָךְ? וּמִי יַשְׁלִים חֻפְצֵךְ? —
וָהּ יוֹסִיף עֲלֵיהוּ וְוָהּ יִהֵן בּוֹ מִגְרָצוֹת —
אֶת־וָהּ חֲמִית קִנְאָה וְלָוָה יַהֲרֹג־כָּעַשׂ —
כִּי אִישׁ עָנָו אָיִן הָיָה נֶאֱמָן בֵּיתֶךָ. —

* * *

16.

אָךְ אִם שָׁוְא חִשּׁוּעַת אָדָם אִם הֶבֶל חַסְדֵּהוּ —
תּוֹרַת אֱמֶת הִנְחַלְתּוֹ הֵיא דַּעַת חַלְמֵהוּ!
הֵיא עֲנָיִים חָקִים! חַכְרִיעַ עַזּוּ מֻצָּח! —
כַּעֲמַפֵּי שַׁחַר מָחְשַׁפֵּי חֵבֶל חַמַּלָּח!
חַזְהַר אֲגָזוֹת בְּסִילִים! רְצוּצִים חָמְשִׁים חִשַּׁלַּח! —
בְּרָרָךְ חָכְמָה הוֹרֵם! חַנְחִילֵם חַיֵּי נֶצַח! —

* * *

(נשלם ח חשון תּק צ׳ח לפ״ק. —)

Anhang.

☞ Anmerkung.

Folgendes Gedicht gehört einer noch unvollendeten Tragödie — betitelt: „Antiochus Epiphanes, König von Syrien", oder „die Märtyrer" — an, deren Tendenz ist, das im 2. B. der Maccab. Cap. 7 erzählte aufserordentliche Factum dialogisch zu veranschaulichen. —

Den ältesten der sieben jungen Glaubensheroen lasse ich unter dem Namen jenes allberühmten biblischen Heroen „Jonathan" auftreten. —

Dafs ich zur Ausfüllung der oben erwähnten Lücke grade dieses Gedicht gewählt habe, entsprang aus zwiefachem Grunde: 1) weil sein Charakter, wie schon erwähnt worden, dem des hiergegebenen hebräischen sehr nahe kömmt und es daher am besten geeignet ist, jenes bei den der hebräischen Sprache unkundigen Lesern würdig zu ersetzen, 2) um darüber das Urtheil der geneigten Leser zu vernehmen, welches mir beim Fortsetzen der Tragödie als Leucht- und Leitstern dienen kann. —

Die hier nicht unumgänglich nothwendigen Situationen habe ich, wegen Beschränkung des Raumes, hier weggelassen.

Jonathan im Kerker.

Als Israel in jenen hehren Zeiten
Geliebt noch war vom Herrn und grofs an Macht,
Wo Gott vor ihm geführt, um es zu leiten,
Bei Tag die Wolke und das Feu'r bei Nacht,
Und Seine Schaar gesandt, für es zu streiten,
Und es geschmückt mit majestät'scher Pracht:
Da jauchzten alle Zungen Preis und Lieder,
Es hallten sie des Himmels Chöre wieder.

Die Feinde sahen es — und Angst und Beben
Bemächtigten sich ihrer feigen Schaar,
Verzweiflungsvoll gewahrten sie, ihr Leben
Umringet von der schrecklichsten Gefahr
Und ohne Hülf' und Rettung preisgegeben
Der Hölle tiefstem Schlund auf immerdar;
Nur Israel sah'n sie befreit von Leiden,
Das Haupt umschwebet von den ew'gen Freuden.

Ihm beugten sich die Elementsgewalten,
Ihm diente treu die heilige Natur;
Ihm Bahn zu machen, mufst' das Meer sich spalten,
Verwandeln sich in paradies'sche Flur;
Die Sonne mufst' in ihrem Laufe halten,
Zu zeigen ihm der sünd'gen Feinde Spur:
So hat der Himmel, wie die Erd' bewiesen,
Dafs Gott zu Seinem Volke es erkiesen.

Der Engel Speise liefs Er es geniefsen,
Der Erde schönstes Land gab Er ihm ein —
Ein Land, wo Milch und Honig stromweis fliefsen,
Wo Reichthum herrscht an Feigen, Oel und Wein,
Und dem des Himmels Pforten sich erschliefsen,
Zur rechten Zeit den Regen zu verleihn,
Dafs auch die Früchte alle und die Speisen,
Von Gottes Macht und Gnade sollen weisen.

Und in Jerusalem, dem heil'gen Orte,
Wo Paradiesesluft die Brust durchweht,
Wo Opfer dampften David's mächt'gem Horte
Und Lob erscholl der ew'gen Majestät —
Da stand sie offen stets, die Himmelspforte,
Um einzulassen brünstiges Gebet,
Und Seraphim, entschwebt des Himmels Hallen,
Sah man auf Erden unter Menschen wallen.

So war's in jenen unschuldsvollen Tagen,
Da Israel noch seinen Gott geliebt,
Da konnte es auf's Haupt die Feinde schlagen,
Weil das Gesetz des Herrn es ausgeübt,
Da brauchte es nicht zu fürchten, zu verzagen,
Da flossen seine Tage ungetrübt —
Es liebte Gott und ehrte Seine Lehren,
Drum liebt' Er's auch und setzte es zu Ehren.

Doch nun, als Israel sich weggewendet
Von dem Gesetz des Herrn und Seinem Bund,
Die heil'ge Lehre, die ihm Gott gesendet,
Verlacht sein Herz, verehret nur sein Mund:
Da wurde von Barbaren es geschändet,
Sein Heiligthum zerstöret auf den Grund,
In Staub gestreckt die Krone alles Schönen
Und weggeführt die Mutter sammt den Söhnen*)! —

Ach! Israel, das einst nur Huld umflossen,
Wie unterliegt's nun seinem Mifsgeschick!
Die Gnade Gottes, die es früh'r genossen,
Ist umgewandelt nun in Zornesblick!
Des Himmels Pforten sind vor ihm verschlossen,
Weh! unerhört kehrt sein Gebet zurück! —
Es wollt' den Herrn im Glücke nicht verehren,
Drum will's der Herr zur Nothzeit nicht erhören.—

*) Siehe 5. B. M. 22, 6. —

(Nach einer Pause, mit immer steigendem Affect.)

Doch nicht auf immer ist's von Gott verlassen,
Nein! nicht auf immer ist sein Glück dahin!
Nicht ewig wird der Herr Sein Erbe hassen,
Dem Seine Huld und Gnad' Er stets verliehn;
Er liefs vom Mifsgeschicke es erfassen,
Weil frevelmüthig es verlassen Ihn —
Doch wird zu Ihm es reuend wiederkehren —
Er wird ihm gnädig sein, Er wird's erhören! —

(In prophetischem Tone.)

Gewalt'ge Helden wird Er ihm erwecken,
Aus seiner Mitte werden sie erstehn!
Erfüllen werden sie den Feind mit Schrecken,
Vor ihrem Drohen schon wird er vergehn!
Zu Boden werden sie den Irrsinn strecken,
Die Wahrheit aber werden sie erhöhn!
Heil dir, mein Volk! bald enden deine Leiden!
Bald flieht der Schmerz, bald nähren sich die Freuden! —

Neujahrswunsch.

Meinen hochverehrten und innigstgeliebten Eltern,

dem Herrn

Aaron Jacob Kaempf,

Privatdocenten,

und

der Madame

Amalia Friederike,

gebornen Norden,

in tiefster Ehrfurcht und herzlichster Dankbarkeit

gewidmet.

Vorerinnerung.

Auch dieses Gedicht hat seine Veröffentlichung nicht unbedeutenden Gründen zu verdanken. Sie sind: 1) um meinen hochwürdigen, heifsgeliebten Eltern, die es um mich so sehr verdient haben, einen öffentlichen Beweis meiner Hochachtung und Dankbarkeit zu geben, 2) um die geneigten Leser dadurch in den Stand zu setzen, zwischen ihm, der Erstlingsfrucht meiner orientalischen Studien, — seiner Uebersetzung, meinem ersten Versuche in der deutschen Metrik, — und den obigen Gedichten, die einer weit spätern Zeit angehören, Parallele ziehen zu können. Uebrigens hoffe ich, dafs meine geehrten Leser ihre Ansprüche an mich mäfsigen werden, wenn sie erfahren, dafs ich im Mai 1813 geboren und gemäfs des mittelalterlichen Systems, das auf meine erste Er-

ziehung nicht ohne einigen Einfluſs blieb, mit der alt- und neuklassischen Litteratur erst spät näher bekannt worden bin. —

Anmerkung

für die der hebräischen Sprache kundigen Leser.

פרקי השיר הזה מרכבים מחלקים שונים: יש מהם בעלי לֹא תנועות, ויש מהם בעלי עשר; יש מהם אשר נגינתם האחרונה מלעיל: בְּ־בַכְּשֶׁר, ויש אשר נגינתם האחרונה מלרע: בְּ־בְחָרָה, אך ערכתי הכל על סדר הנכון, כאשר תמצאנה עיני חקורא אם תַּחְפֹּשְׂנָה.

אל ההגיון.

אֶל רוּם שָׁמַיִם אֶל מָקוֹם שַׂרְפֵי מַעְלָה
עוּפִי נָא הַנָּיוֹן וְשָׁם הִשְׁקְוֹנִי!
וּבְשָׁמְעֵךְ מְהַלְלִים אֱלוֹהַּ מְאֹד נַעֲלָה
קָחִי אַף בִּנּוֹרֵךְ וְלָשִׁיר הִכְנִי!
וּבְנַעֲם הַשִּׁירִים שָׁמְעוּ אָזְנֵיהָ
הַנְעִימִי גַם אַתְּ אֶת דִּבְרֵי שִׁירֵיהָ! —

An die Muse.

Nach jener Himmelshöh', zur Stätte, wo die Engel thronen,
Fleuch hin, o Muse! dort errichte einen Wohnsitz dir!
Und hörst du sie den Hocherhab'nen preisen,
So greif nach deiner Leyer schnell und schicke dich zum Singen an!
Und den melod'schen Hymnen gleich, die dort dein Ohr vernimmt,
O lafs auch du ertönen lieblich deine Lieder! —

שיר ברכה

לאבותי היקרים לעת צאת שנת ה אלפים תק צ* לב ע.

1.

יָמִים חָלָפוּ, עִתּוֹת בִּי מִשְׁתַּנּוֹרֵת,
יוֹשְׁבֵי חֶלֶד מִשְׁנָתָם יָעִירוּ;
יַעַזְבוּ רִשְׁעָם, יָשׁוּבוּ מֵעֲוֹנוֹת
וְעַל רוֹעַ יִצְרָם הַטּוֹב יַגְבִּירוּ:
לְטַהֵר אֶת־לְבָבָם מִכָּל־חֵטְא וָרֶשׁ
וְלַעֲבוֹד אֶת־אֱלֹהִים בְּכָל־לֵב וָנָפֶשׁ.

2.

וּבְקָרוֹב יוֹם הַפְּקוּדָה הָאַחֲזִים רָעָדָה
מֵאֵימַת הַדִּין פְּנֵיהֶם יַלְבִּינוּ,
„גַּם לָאָדָם חָטָאנוּ!" בְּזָכְרָם בַּחֲרָדָה
„לַבַּצָּלִי בְּרִיתֵנוּ נִבָּלָה עָשִׂינוּ:
„אָלָה כַּחַשׁ וְהַלְשֹׁן וּשְׁבוּעַת שֶׁקֶר
„אַף בֵּין אַחִים הִמְרְדָנוּ עַד אֵין חֵקֶר".

Neujahrswunsch an meine geliebten Eltern, zum Jahre 559* jüdischer Zeitrechnung.

1.

Wenn die Tage wechseln,
Wenn die Zeiten sich verändern,
Wacht der Erdensohn aus seinem Schlummer auf;
Jedes Laster meidend,
Von den Sünden weg sich wendend,
Fafst den festen Vorsatz er zur Besserung:
Dafs sein Herz, von jedem Makel rein,
Brünstig sich vor Gott ergiefsen könne.

2.

Und erscheint der Tag der Untersuchung erst,
So ergreift ein Beben ihn,
Dafs, aus Furcht vor dem Gericht,
Schnell sein Antlitz sich entfärbt,
Wenn mit Schrecken er gedenkt,
Dafs auch gegen Menschen er gefrevelt,
Selbst den Bundgenossen Ueb'les zugefügt:
Dafs mit Lug und Trug er schwer vergangen sich,
Auch der Zwietracht viele angerichtet.

3.

פֹּה יִירְאוּ וְיִפָּחֲדוּ הָאֲנָשִׁים הַחֲטָאִים
אִם לָאֵל אִם לָאָדָם חָטָאוּ;
מַה־יּוֹעִיל לָמוֹ לִבְכּוֹת עַל הַפְּשָׁעִים
כָּל־צוֹר הָאַשְׁמוֹת בְּיָדָם נִמְצָאוּ *) ? —
לָכֵן יוֹם וָבָרוֹן עֵת כִּי יַגִּיעַ
כָּל־שָׁשׁוֹן כָּל־שִׂמְחָה לָהֶם יַפְרִיעַ.

4.

אָכֵן אַנְשֵׁי הַצֶּדֶק שׁוֹמְרֵי אֱמוּנִים
אֲשֶׁר גַּם אֵל וְאָדָם תָּמִים הָלָכוּ
אֱמֶת וְשָׁלוֹם בְּפִיהֶם אַף לְבָבִימוֹ נְכוֹנִים
וּבְאָרַחַת יֹשֶׁר תָּמִיד דָּרָכוּ
הִנֵּה יוֹם הַפְּקוּדָה אֵת כִּי יוֹפִיעַ
כָּל עָצֵב כָּל הוּגָה מֵהֶם יַסִּיעַ.

---

*) בְּכָה עֲלִירְשָׁעוֹ וְלֹא בָנָה הַפֶּרֶץ
בְּמִתְקַדֵּשׁ מִטֻּמְאָתוֹ וּבָיְדוֹ שֶׁרֶץ —

3.

Aber solches Beben
Ueberfällt die Sünder nur,
Mögen gegen Gott,
Mögen gegen Menschen sie
Sich vergangen haben;
Was kann's solchen frommen,
Ihre Laster zu beweinen,
Da der Frevel noch an ihren Händen klebt*)? —
Diese wird, erscheint der Untersuchungstag,
Jede Wonn' und jede Freude flieh'n.

4.

Doch der Tugend treuen Freunden,
Die vor Gott und Menschen
Stets gewandelt tadellos,
Die die Wahrheit wie den Frieden in dem Mund;
Und im Herzen Biedersinn geführt,
Die vom Pfad der Redlichkeit gewichen nie —
Mufs des Untersuchungstages Anbeginn
Jeden Kummer, jeden Schmerz entnehmen.

---

*) Beweinen die Laster und keines verlassen, heifst:
Gefahren entfliehen und Schlangen erfassen. —

5.

מִשְׁפָּט דַּיָּן אֱמֶת לֹא יַחְיִד אוֹתָם
אֵימַת הַדִּין בַּל הַלְבִּין פָּנֵימוֹ;
פַּחַד לֹא יָדָעוּ כִּי זֶה לִבּוֹתָם
סְמוּכִים עַל יָשְׁרָם וְנִקְיוֹן כַּפֵּימוֹ
נוֹשְׂאִים עֵינֵיהֶם לְשׁוֹמְטָם בַּשָּׁמַיִם
מָבְטָחִים לְהִכָּתֵב בְּסֵפֶר הַחַיִּים.

6.

בֵּן אַהֲם אֲבוֹתַי הָאֲהוּבִים וְהַנְּעִימִים
עַל בֵּר לִבְּכֶם בָּטוֹחַ תִּבְטָחוּ
וַרְעֵי מַעֲשֵׂיכֶם הַטּוֹבִים וְהַתְּמִימִים
כְּמַטֵּה אַהֲרֹן פָּרוֹחַ יִפְרָחוּ:
עִם אֱלֹהִים וְעִם אֲנָשִׁים הֲלַכְתֶּם בְּלִשֶּׁר
שְׂגֵאתֶם אֶת־הָרָשַׁע אֲהַבְתֶּם הַיֹּשֶׁר.

5.

Sie erschreckt des Richters Urtheil nicht,
Keine Furcht entfärbt ihr Angesicht,
Auf die Unschuld und die Redlichkeit
Ihres reinen Herzens fest gestützt,
Sind vor jedem Grausen sie geschützt —
Gott ist ihr Vertrauen stets geweih't:
Seiner harrend, leben sie in Zuversicht,
Länger zu verweilen in des Lebens Licht.

6.

Also mögt auch Ihr, geliebte Eltern,
Im Vertrau'n auf Eu'res Herzens Biederkeit,
Leben stets in der gewissen Zuversicht,
Dafs der Samen Eu'rer edlen Thaten
Werde gleich dem Stabe Aaron's*) fruchtend blüh'n:
Redlichkeit von Herzen liebend,
Hab't Ihr redlich stets gehandelt,
Um der Tugend willen Tugend übend,
Seid Ihr immer tugendhaft gewandelt.

---

*) Siehe Num. 17, 23. —

UNIV. OF CALIFORNIA

Judas Maccabäus
in der Schlacht gegen Nikanor.
(Siehe 2. Maccab. Cap. 8.)

Ha! siehst du dort den Helden kämpfen,
Des Feindes wilden Trofs zerstreun? —
Jehuda ist's, die Knechtschaft dämpfen,
Das Vaterland will er befrein,
Auf dafs Tyrannenmacht
Verhöhnt sei und verlacht
Hinfort in Jacob's stillem Hain!

Dafs Tochter Zion wieder lachen,
Frohlocken soll des Friedens Ort,
Und seine Ley'r von Neu'm erwachen,
Zu preisen David's grofsen Hort,
Und von der heil'gen Flur
Verschwinden Götzenspur,
Der wahre Glaube leben fort! —

O wehe mir! was mufs ich sehen!
Der Held erliegt der gröfsern Macht —

Ach! seine Fahne sinkt im Wehen —
Verliert sich in die blut'ge Schlacht!
Der Heiden wilde Flut
Verschlingt der Tapfern Blut —
Dahin ist Jacob's Zier und Pracht! —

Triumph! nun schaut mein Aug' ihn wieder,
Den Löwenmensch, den grofsen Mann,
Wie er durchbrechend Feindesglieder,
Den Kampfgenossen eilt voran:
„Beschützt das hohe Pfand!
„Für Gott und Vaterland!" —
So führt er sie zum Kampfe an. —

Ha! hörst du: „Halleluja!" schallen? —
Jehova's Schaaren werden wach —
Der Kampf beginnt — die Heiden fallen —
Die falschen Götter stürzen nach —
Von Mund zu Mund es fliegt:
„Die Wahrheit hat gesiegt! —"
So tilgte Juda Jacob's Schmach. —

Göttingen den 18. Oct. 18**.

RETURN TO ➞ CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

MAY 5 1984

U. C. BERKELEY LIBRARIES

C046754904